

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 119 Dienstag, 26. Mai 1931 38. Jahrgang

Trüertag des Arbeitersports

Berliner Arbeitersportler von stürzender Mauer erschlagen

Bei einem Gautreffen in Greifswald

Greifswald, 26. Mai

Von einem furchtbaren Unglück, das viele Tote und Verwundete forderte, wurden am ersten Feiertag Berliner Arbeitersportler bei einem in Greifswald stattfindenden Pfingst-Gautreffen heimgeführt. Zu diesem Gautreffen kam auch eine Delegation aus Berlin von der Sportvereinigung „Fichte“. Mit den übrigen Abordnungen sammelten sich auch die Berliner bei dem Greifswalder Gewerkschaftshaus, von dem aus der Abmarsch zum Sportplatz vor sich gehen sollte. Da die Sonne sehr heiß brannte, hatte man sich im Garten verteilt, und die meisten Berliner hatten sich zusammen in den Schatten einer Mauer gelagert. Dies wurde ihnen zum Verhängnis. Plötzlich, gegen 11 Uhr vormittags, stürzte die Mauer zusammen und richtete entsetzliches Unheil an. Die sofort alarmierte Polizei und Feuerwehr bargen aus dem Trümmerhaufen zwei Tote und zehn Schwerverletzte, von denen zwei Personen auf dem Transport zum Krankenhaus starben. Eine Anzahl Leichtverwundeter konnte, nachdem sie

ärztliche Hilfe empfangen hatten, am Abend nach Berlin zurückgebracht werden.

Die Toten und Schwerverletzten stammen aus Berlin N und Berlin-Neukölln. Besonders tragisch ist das Schicksal einer Schwerverletzten Frau, deren Mann schon auf der Motorradfahrt nach Greifswald an einem ungeschützten Eisenbahnübergang tödlich verunglückte.

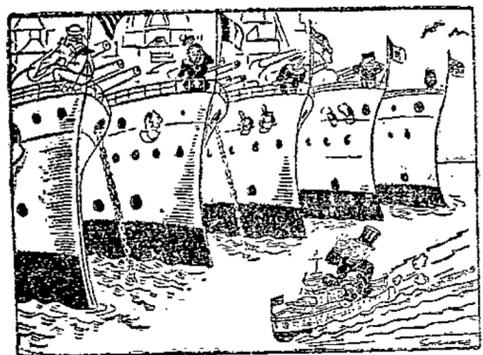
*

Straßund, 26. Mai (Radio)

Das Unglück entstand durch den Einsturz der Mauer eines Hauses, das neben dem Gewerkschaftshaus am Ende der Straßunder Straße unmittelbar am Ausgang der Stadt nach Norden hin liegt. Die etwa 3 Meter hohe Mauer war schon seit längerer Zeit baufällig; die Polizei war schon vor mehreren Jahren auf diesen Zustand aufmerksam gemacht worden.

Die Katastrophe hat hier allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Bei den Greifswalder Sportlern bestand die Absicht, das Spiel infolge des Trauerfalles vollkommen abzubrechen. Die Berliner Zeitung sorgte jedoch dafür, daß das Fest im Rahmen des vorgeschriebenen Programms durchgeführt wurde.

Unter den Verletzten befindet sich auch ein Kind.



Wie man in England den neuen deutschen Kreuzer sieht

Im Lande Franzens

Polizei darf nicht eingreifen

Braunschweig, 26. Mai (Radio)

Die Parteifreunde des Naziministers Franzens bauten zu Pfingsten in dem Arbeiterort von Braunschweig Kautheim wieder einmal wie toll. Dort feierte die Dorfjugend ihr jährliches Vergnügen, während im anderen Saal eine Sturmabteilung der Braunschweiger Nazis angeblich ein Tanzvergnügen veranstaltete. Nachdem es im Laufe des Abends wiederholt zu Anstößigkeiten durch die provozierend in den Dorfstößen sich herumtreibenden Nazis gekommen war, gab in später Nachtstunden der SA-Führer den Befehl zur gewalttätigen Räumung des Saales, wo die Dorfjugend versammelt war.

Mit Eisenstangen, Schlagringen, Messern und Revolvern in der Hand traten etwa 50 Nazis überraschend ein und schlugen ohne weiteres auf die völlig Ahnungslosen ein. Es entstand ein großer Tumult. Die Hafentrenzer schlugen Jünglinge, Frauen und Mädchen nieder. Eine Frau wurde bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen, anderen Frauen wurden die Kleider vom Leibe gerissen, junge Mädchen wurden gewürgt und getreten. Die in der Minderheit befindlichen überfallenen Männer wurden schwer mißhandelt. Einer erhielt eine klaffende Kopfwunde, ein anderer wurde mit dem Messer gestochen. Die Saaleinrichtung haben die Nazis in Trümmer geschlagen. Ingleich gaben die draußen stehenden Hafentrenzer scharfe Schüsse in den Saal ab. Auf einem am Boden Liegenden stürzten sie sich mit dem Ruf: „Messer raus, ich neide ihm die Kehle durch!“

Die Braunschweiger Landjäger, die von dem Wirt um Schutz angerufen worden war, antwortete, er solle sich nur an die SA-Führung wenden, die würde für Ruhe und Ordnung sorgen.

Oberschlesien 1931

Gedenkfeier von Nazis gesprengt

Oppeln, 26. Mai (Radio)

Auf Pfingstmontag fand in Annaberg in Oberschlesien zur Erinnerung an die während des dritten Polenauflandes erfolgte Erstürmung dieses Berges eine Feier statt, an der außer zahlreichen Vertretern der reichs- und preussischen Staatsbehörden etwa 100 000 Oberschlesier teilnahmen. Während der Rede des Oberpräsidenten Lukaschek, der politisch zum Zentrum gehört, leisteten sich nationalsozialistische Elemente eine Provokation nach der anderen. Als Lukaschek zum Beispiel ein Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten verlas, stimmten die Nazis in den Ruf ein: „Deutschland erwache, Juda verrecke!“ Der Polizei gelang es, trotz des nationalsozialistischen Rowdiums die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Triumphe der Technik

W.S. London, 26. Mai

Die britische Luftstreitmacht wird während der nächsten Monate einen neuen Bombenflugzeugtyp erproben, der mit einer neuen Zielvorrichtung für Bombenabwürfe ausgerüstet ist und um 50 Prozent schneller als der alte Typ sein soll.

Flug in die Stratosphäre?

W.S. Augsburg, 26. Mai

Bei der zur Zeit herrschenden Hochdruckwetterlage besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Professor Piccard morgen erneut versuchen wird, seinen Stratosphärenflug durchzuführen. Professor Piccard, der während der Pfingstfeiertage verweilt war, traf heute morgen mit seinem Assistenten wieder in Augsburg ein und begab sich sofort in die Ballonfabrik. Der endgültige Entschluß zum Start wird im Laufe des Tages bekanntgegeben werden. Als Zeitpunkt ist die 4. Morgenstunde anzunehmen.

Nach zehn Jahren

Wieder in Tours!

Der Parteitag der französischen Sozialisten

(Von unserm Pariser Sonderkorrespondenten)

S. L. Paris, 23. Mai

Weihnachten 1920 auf dem Parteitag der Sozialistischen Partei in Tours zerbrach die politische Einheit des französischen Klassenbewußten Proletariats. 130 000 Mitglieder der Partei glaubten damals, erprobte Kämpfer und Leitfiguren der Bewegung, ja selbst den Namen der Partei preisgeben zu sollen, um der noch von der Aureole der russischen Revolution umwobenen jungen 3. Internationale angehören zu dürfen; nur 30 000 Sozialisten, unter ihnen Leon Blum, Paul Faure und Renaudel, erklärten die Sinowjew-Bedingungen für untragbar und blieben dem Namen und dem Geist der Partei treu, der ein Faures, ein Guésde und ein Vaillant die Richtung gewiesen hatten, welche die Sozialisten Frankreichs dann 1923 zum Hamburger Kongreß führte, wo sich die Delegierten von 20 Millionen organisierten Proletariats, für die das Wort „Demokratie“ noch positiven Sinn hatte, zur Sozialistischen Arbeiter-Internationale zusammenschlossen.

Die Tatsache, daß die S.F.I.O. (Section Française de l'Internationale Ouvrière — Französische Sektion der Arbeiter-Internationale) es wagen konnte, ihren Parteitag von neuem in dem Ort stattfinden zu lassen, wo sich vor zehn Jahren die Spaltung vollzog, bezeugt bereits, daß die Entwicklung ihr recht gegeben hat.

Von den 130 000, die 1920 die Kommunistische Partei Frankreichs begründeten, sind mittlerweile über hunderttausend an der Inseparabilität der „Einie“, die Moskau jedes Jahr in einer anderen Richtung zieht, irre geworden.

So daß die Französische Sektion der Kommunistischen Internationale nicht einmal mehr 30 000 Mitglieder zählt, während die S.F.I.O., der 1920 noch die Mitgliederzahl verblieb, mit der

sich die R.P.F. heute begnügen muß, nach zehnjähriger Aufbauarbeit von neuem 130 000 vom Sozialismus durchdrungene Menschen um sich schart.

Kein zahlenmäßig bedeutsames Zeichen der Rückkehr zur Nachkriegseffektivität der Partei, die zu bitteren Erfahrungen über die Spaltung Anlaß geben könnte, welche das französische Proletariat zehn Jahre auf der Stelle marschieren ließ. Offiziellerweise ist der qualitative Vergleich tröstlicher als der quantitative: Zählte die Partei unmittelbar nach dem Krieg viele Mitglieder in ihren Reihen, die aus einer im Kriegserlebnis wurzelnden, aber doch sehr unbestimmten Nur-Proletarisierung einfach zu ihr, als der schärfsten Oppositionspartei, gekommen waren, so formt sie sich heute aus Sozialisten, die größtenteils in mühsamer, aber dafür um so mehr nachhaltiger Aufklärungspropaganda der Bewegung gewonnen wurden.

Die S.F.I.O. ist heute von einem Schwung und einer Begeisterung besetzt, die sie stärker als je erscheinen läßt.

So darf jetzt zum erstenmal nach dem Krieg an Pfingsten unsere französische Bruderpartei es wagen, eine Lösung der Frage

„Wie stellen wir Sozialisten uns zur Landesverteidigung?“

zu suchen, ohne befürchten zu müssen, daß die notwendige Entscheidung dieses Problems, in dessen Beantwortung die Geister noch am stärksten auseinandergehen, mehr als ein Abbrechen weniger Einzelgänger, die sich schon bei der letzten außerpolitischen Kammerdebatte nicht der Parteibisziplin zu fügen vermochten, zur Folge haben wird. Die Aussprachen und Abstimmungen in den Sektionen und Federationen (Ortsgruppen und Bezirksverbänden), die dem Parteitag von Tours richtungweisend vor-

Traurige Pfingstfahrt

W.S. Eodtmoos, 26. Mai

Ein mit 12 Personen besetzter Lastwagen des Kurtheaters Bad Dürheim hat sich zwischen St. Blasien und Eodtmoos infolge Versagens der Bremse überschlagen. Eine Schauspielerin wurde getötet, während die übrigen Mitglieder der Gruppe mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Bleibt Briand?

Paris, 26. Mai (Radio)

Wie das Echo de Paris aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll sich Briand auf die Bitten des Präsidenten der Republik Doumergue, des neuen Präsidenten Doumer und des künftigen Kabinetts bereit erklärt haben, sein Amt als Außenminister beizubehalten. Dieser Entschluß soll nach der am Mittwoch stattfindenden Sitzung des Ministerrats, der fast ausschließlich den Genfer Beratungen gewidmet sein wird, offiziell bekannt gegeben werden.

Großtat der spanischen Republik

Agrarreform!

Von unserem Madrider S. P. D.-Korrespondenten

Madrid, 22. Mai (Eig. Bericht)

Eine der wichtigsten Aufgaben der kommenden Nationalversammlung wird neben der Fertigstellung der neuen spanischen Verfassung die Durchführung der Agrarreform sein. Aber die Landbesitzer sind sehr dringend, und weiteres Abwarten in allen mit der Agrarreform zusammenhängenden Fragen wäre verhängnisvoll. Deshalb ist die „provisorische Regierung“ gezwungen, schon jetzt auf dem Wege des Dekretes einige der allerwichtigsten Maßnahmen zu treffen. Bald nach dem Umsturz wurde der Anschlag damit gemacht, indem man die Vertreibung kleiner Pächter von dem von ihnen bewirtschafteten Grund und Boden verbot. Jetzt erfolgt ein weiterer, vielleicht wesentlich bedeutender Schritt mit einem Dekret über die

Widmung von Landgenossenschaften aus Landarbeitern.

Es gibt in Spanien viel unbebautes Land und sehr viele in der Landwirtschaft erfahrene brotlose Arbeitskräfte. Ganz besonders in Andalusien. Neben der wirtschaftlichen Not, die dort besteht, bilden diese Zustände eine dauernde politische Gefahr für die ruhige Weiterentwicklung der jungen Republik. In Andalusien hat von jeher ein Herz des politischen Radikalismus bestanden, eines Radikalismus, der großgezogen wurde durch die für den Mitteleuropäer kaum glaubhaften Gegensätze zwischen ungeheurem Reichtum und allerbitterster Armut. Dies jetzt erlassene Dekret, das der sozialistische Arbeitsminister Largo Caballero gemeinsam mit dem Präsidenten der provisorischen Regierung zeichnet, soll mit der wirtschaftlichen Not auch der politischen Gefahr begegnen.

Im wesentlichen besagt dies für die künftige Entwicklung nicht nur der Agrarfrage, sondern der gesamten spanischen Politik wichtige Dekrete das Folgende: Die gesetzmäßig gebildeten landwirtschaftlichen Arbeiterverbände haben das Recht, Genossenschaften zu bilden, die Ländereien pachten und bewirtschaften. In erster Linie soll ihnen

Grund und Boden zur Verfügung gestellt

werden, der den Gemeinden gehört oder dem Staat mangels Testamentarischer Vererbung oder Zahlung für Steuerschulden angefallen ist. Sodann freiwillig übergebener Privatbesitz. Ländereien, die vom Besitzer nicht selbst bewirtschaftet werden und deren Pacht nicht erneuert wird. Weitere Paragrafen des Dekretes geben den Arbeitergenossenschaften einen Vorrang gegenüber Einzelpächtern bei dem Abschluß von Pachtverträgen. Dagegen sollen Familien, die mit ihren Kindern ein gewisses Landstück bebauen, auch fernerhin geschützt werden. Die Genossenschaften erhalten das Einsichtsrecht in Pachtverträge, um sich selbst rechtzeitig bei Ablauf anderer Verträge gewisse Ländereien sichern zu können. Im allgemeinen können die Genossenschaften zu den gleichen Bedingungen in die Pacht eintreten, wie sie gegenüber den früheren Pächtern bestanden. Da die neuen Arbeitergenossen teilweise noch nicht die nötige Erfahrung in der Anlage von Kulturen, im Einkauf von Gerätschaften und im Verkauf ihrer Produkte besitzen, werden ihnen von den staatlichen Stellen die notwendigen Lehrkräfte und Berater zur Verfügung gestellt.

Die Genossenschaften genießen Stempel- und Steuerfreiheit.

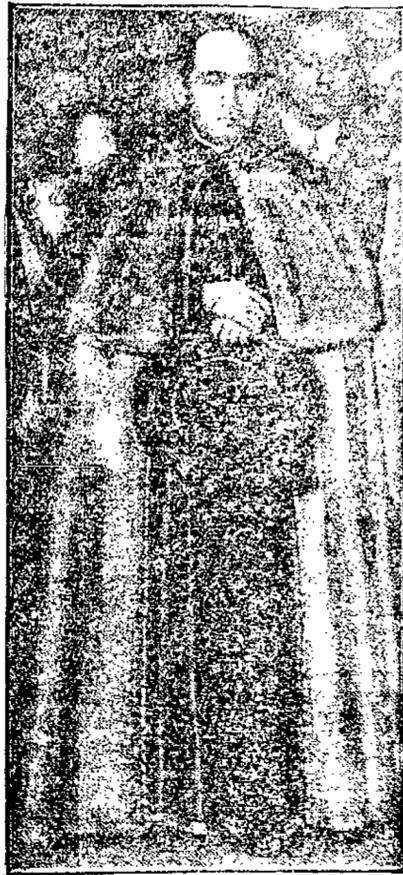
Das von ihnen benötigte Kapital wird von einer nationalen Kreditanstalt gegeben werden. Schließlich trifft das Dekret noch einige Bestimmungen über die Verwendung fremder Arbeitskräfte auf den Genossenschaftsländereien. Im allgemeinen soll die Verwendung bezahlter Arbeiter streng verboten sein. Nur in Ausnahmefällen können kurzfristige Ausnahmen gemacht werden. Dagegen sollen Vorschriften über die

gegenseitige Arbeitshilfe verschiedener Genossenschaften

untereinander getroffen werden.

Das Dekret schneidet fast alle bei der Bildung von Genossenschaften auftretenden Fragen an. Es bildet nur einen Rahmen für unendlich viele Ausführungsbestimmungen, von denen das Gedeihen der neu zu gründenden Genossenschaften abhängen muß. So ist eine der wichtigsten Fragen, die näher beantwortet werden müssen, die nach der Kapitalbeschaffung und der Kontrolle über die Kapitalverwendung. Rumänische und italienische Erfahrungen haben den Verfassern des Dekretes vorgelegen. Man hofft, sie im wesentlichen auf Spanien anwenden zu können.

Dies Dekret ist vielleicht bestimmt, das ganze Gesicht des spanischen Landes zu ändern. Auf jeden Fall bedeutet es einen außerordentlich wichtigen, aber keinesfalls unüberlegten Schritt nach vorwärts. Was Generationen und Jahrhunderte nicht fertig brachten, die Umgestaltung der riesigen Landflächen für die arbeitende Masse, soll hier versucht werden. Die Republik arbeitet! Das kann ihr auch ihr ärgster Feind nicht bestreiten. Sie ergreift sich nicht in Kleinlichkeiten über Urteilen und Streitigkeiten über Pöbelchen in Staat und Gemeinde, sondern sie packt die großen nationalen Probleme an.



Ein spanischer Seppfaffe

Kardinal Segura, der Erzbischof von Toledo, einer der Drahtzieher der monarchistischen Gegenrevolution, mußte vor der Liebe seiner „Pfarrkinder“ nach Rom fliehen.

Vertrag mit Rußland

Madrid, 23. Mai

Die von der Madrider Morgenzeitung „El Sol“ gebrachte Nachricht über den Abschluß eines Vertrages zwischen dem russischen Naphtha-Syndikat und der spanischen Regierung ist nicht in allen Teilen zutreffend. Tatsächlich ist der Vertrag am Mittwochabend mit dem Petroleummonopol direkt abgeschlossen worden. Er bedarf noch der am Freitag zu erwartenden Zustimmung des Finanzministers. Er umfaßt insgesamt die Lieferung von 975 000 Tonnen Benzin und 190 000 Tonnen Schweröl innerhalb von 3 1/2 Jahren. Der Preis ist nicht um 18, sondern um 13 Prozent günstiger als der der Standard-Shell-Gruppe. Die Lieferung wird etwa die Hälfte des spanischen Bedarfs decken. Eine Note des Finanzministers erklärt, daß die Ergebnisse des neuen Petroleumkontraktes insgesamt 200 000 Peseten für Spanien betragen würden. Außerdem wendet sie sich gegen die mehrfach aufgetauchten Bedenken, russische Geschäftsleute nach Spanien hereinzulassen. Eine kommunistische Gefahr gebe es in Spanien nicht, der Spanier sei individualistischer Anarchist, aber kein Kommunist.

Gewissensfreiheit!

Madrid, 23. Mai

Auf Beschluß des Justizministers verhängte die provisorische Regierung die religiöse Freiheit des Volkes durch folgenden Erlass:

1. Niemand ist in irgend einer Diensthandlung verpflichtet, seine Religion zu manifestieren. Die Zivil- und militärischen Beamten sind nicht berechtigt, von ihren Untergebenen ein Glaubensbekenntnis zu verlangen.
2. Niemand ist, welches auch seine Abhängigkeit vom Staatsdienst sein mag, verpflichtet, an religiösen Festen, Zeremonien usw. teilzunehmen.
3. Alle Konfessionen haben die Erlaubnis, öffentlich wie privat ihren Kult auszuüben, wenn er nicht den Gesetzen der öffentlichen Ordnung zuwiderläuft.

Katalonien steht zur Zentralregierung

Madrid, 23. Mai

Der größte Teil der Parteien Kataloniens beschloß, sich nicht an den Wahlen für ein katalanisches Vorparlament zu beteiligen. Sie sind der Ansicht, daß nur die Wahlen in Madrid über die endgültige Lösung der katalanischen Frage zu entscheiden haben.

Der Haß gegen die Pfaffen

Madrid, 23. Mai

Die Polizei verhaftete am Freitag in Saragossa die Frauen der Syndikalistin Barrago und Pallas, die im Jahre 1920 einige republikanische Abgeordnete Kataloniens meuchlings ermordeten. Die Festnahme erregte in Katalonien ungeheures Aufsehen.

In Coruna kam es bei der Eröffnung einer Religionschule zu Zusammenstößen zwischen Manifestanten und der Polizei. Im Verlauf der Streitigkeiten wurden mehrere Personen verwundet. Die Schule mußte wieder geschlossen werden.

Prolet der jungen Generation! Wohin gehörst du? Das Jungbanner ruft dich zur Pflicht!

DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

26. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Michael Dornhoff las: „Ich habe Dich nicht vergessen, Michael, und ich habe Dich immer noch lieb.“ schrieb Hilde Jacob. „Aber ich mußte warten. Jetzt endlich ist meine Zeit gekommen. Wenn Du glaubst, daß ich nicht schlecht handle an Deiner Frau und an Deinem kleinen Kinde, dann folge meiner Bitte. Ich weiß, daß ich Dich verlese, wenn ich Dir so helfen muß. Verzeih, nimm es mir zu liebe an. Morgen abend bin ich frei. Frei für Dich. Ich warte auf Dich. 19 Uhr und wenige Minuten fährt der Zug nach Paris.“

Dann jahrieb sie noch Einzelheiten. Das Hotel, in dem sie abzufliegen die Absicht hatte — hat ihn, wenn es ihn nicht verleihe, das Geld dazu zu verwenden, einen Anzug zu kaufen und eine Fahrkarte zweiter Klasse nach Paris. Und zum Schluß noch einmal die hastige Bitte, zu kommen.

Stumpf, in ein schmerzliches Brüten versunken, sah Michael. Das alles überfiel ihn mit einer Wucht, der er keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Das nahm ihn mit wie eine Woge, kraftlos begann er anzukämpfen gegen die Wellen der Empfindungen, die ihn umrauschten.

Rot und grün und golden waren die Blätter der Bäume vor einem Fenster! Michael mußte es: es war Herbst. —

Eines berührte ihn seltsam, fremd fast. Das alles war so ohne jeden Pathos, so einfach. Wie romantisch hatte er sich immer seine Flucht ins Leben vorgestellt. Und jetzt? Er würde in die Stadt gehen — einen Anzug kaufen und ein paar Kleinigkeiten — dann zur Bahn fahren — vielleicht im Tagemeter — Er erschrak, als er merkte, wie er schon an Tatsachen dachte.

Aber vielleicht war das doch das Beste — und das Richtige? Er stand auf und stopfte die Banknoten in die Tasche. Den Brief verbrannte er sorgsam über dem Kaminbrenner.

Marie sah am Tisch und schrieb einen Brief, als er in die Stube eintrat, um Mantel und Hut zu holen.

„An wen schreibst Du?“ fragte er leichtsin. Den Streit hatte er im Augenblick vollkommen vergessen. Sie antwortete nicht.

„Verzeih!“ machte er karakistisch und ging. An der Tür blieb er noch einmal stehen. Sollte er so gehen? Ohne Abschied? Ja, er ging!

Und plötzlich erinnerte er sich der Versuche und der Probe, die bei dem Chemiker zur Begutachtung lag. So konnte er doch nicht fort? Sollte er alles, seine Arbeit, seinen Erfolg zurücklassen? Er merkte, daß er sinnlos viel Zigaretten rauchte.

Sein erster Weg führte zur Universität. Der Diener ließ ihn eintreten. Eilig schritt Michael die langen Gänge hinab bis zur Tür des Laboratoriums. Er klopfte an und trat ein.

Rewes war allein in dem Raum. Er sah auf, als er den Besucher erblickte.

„Sie sind es, Herr Dornhoff? — Aber Geheimrat Kayser hat Ihr Resultat noch nicht prüfen können.“

„Nicht?“ Erstaunt sah Michael dem Assistenten ins Gesicht.

„Er verspricht es mir doch!“

Und nachdenklich begann er mit einem Reagensglas, das er ergreifen hatte, gegen eine Bronzschale zu klopfen.

Lächelnd sah Rewes seine Zerstreutheit. „Ich fürchte, vor den ersten vierzehn Tagen wird der Geheimrat auch nicht dazu kommen.“

Mit einem leisen Knacken zerbrach das Glas an der Schale. Aber Michael beherrschte sich.

„Auf Wiedersehen dann,“ sagte er lakonisch und hob die Schultern. —

Es sollte also wohl so sein. Sollte er weiter warten und warten? Er schritt durch die Straßen der Stadt. Der Zeiger auf einer Uhr wies auf vierzehn Uhr. Unwillkürlich beschleunigte Michael seinen Gang. —

Die Zeremonie der Trauung war vorüber, das Paar und die feierlichen Zeugen zurückgelassen. Nun blieb nicht mehr viel Zeit bis zur Abfahrt des Zuges.

In Jacobs Hause hatten sich ein paar Gäste und Gratulanten eingefunden. Dr. Schell — die Prokuristen mit einem Sukkelt, der Notar des alten Jacob im Grad und Einglas. Ein paar Freunde noch vom Tennisclub, von Richnowskis Fabrik ein Vertreter immer in viel zu engen Bratenrod, als Abgesandter der Angestellten-Gesellschaft. Alle standen herum, gelangweilt, oder sie taten sich gütlich an offenen Büffeln.

Hilde Richnowski war nervös. Die prompten Zärtlichkeitsversuche ihres Gatten reizten sie.

„Daß doch, Steffen,“ wehrte sie ungeduldig ab. „Ich denke, Du hast erst doch noch gebührenden Abschied vom Junggesellentum genommen?“

Er verstand sie nicht.

„Nun — ich meine . . .“ lächelte sie.

„Ihr Vater kam vorbei. Es ist vier Uhr vorbei — ach so — pardon — sechzehn Uhr, mein Kind. Ist alles gerichtet?“

„Es ist gut, Papa!“ sagte sie müde. „Eines noch — küßte mich doch meinen Fiat hinüber. Besorge den Passierschein vom RAB. Wenn es mir gefällt, bleibe ich länger drüben.“

„Und Steffen? Steffen wird sich wohl endlich einmal um das Geschäft kümmern müssen!“

Sie guckte mit der Äpfel und ging an dem Vater vorüber.

„Was halten Sie von der Ehe?“ wandte sie sich spöttisch an Dr. Schell, der sich bei ihrer Anrede fast verschluckte. Vergebens drückte er das belegte Brötchen in der Hand.

„Warum essen Sie nicht weiter?“ forschte Hilde ironisch. Er starrte verlegen.

„Verschluden Sie sich bitte nicht!“ sagte Hilde noch. Dann ging sie weiter.

Sie setzte sich in eine unbeachtete Ecke. Wie wohl tat ihr dieser Augenblick des Alleinseins. Sie schloß die Augen. — Würde Michael kommen? Oder wird er die Verantwortung nicht auf sich nehmen, seine Frau und sein Kind zu verlassen? Sie grübelte. Sie verfuhrte, sich Michaels Gestalt, sein junges, verzerrtes Gesicht vorzustellen — und ein Strom heißer Zärtlichkeit wurde in ihr wach. Dann aber verschaukelte sie die Gedanken und richtete sich auf.

„Es wird Zeit!“ wandte sie sich an Steffen, der sich gekümmert sofort erhob. Die Prokuristen, mit denen er gesprochen hatte, suchten ein Lächeln zu verbergen.

„Hast Du Dich womöglich in geschäftlichen Dingen versucht?“ fragte Hilde laut, als sie es bemerkte. Er wurde rot und verzog sein Gesicht.

„Der Wagen ist bereit!“ meldete der Diener. Vor dem Hause erklang das Horn des Automobils. Hilde winkte ab.

„Meine sehr verehrten Damen und Herren . . .“, hörte sie die Stimme ihres Vaters aus dem anliegenden Saal. „Dem Wunsch meiner Tochter entsprechend, wird die Hochzeitsreise in wenigen Minuten beginnen. Wir haben als Menschen nicht das Recht über diese eigentümliche Eile zu richten. Aber wir wünschen . . .!“

Hinter Hilde fiel die Tür ins Schloß. Wie fide das war. Wie lächerlich. Wollte sich ihr Vater in geistreichen Witz verhaseln?

Sie lief in den ersten Stod. Aufatmend fand sie einen Augenblick in ihren Räumen. Ein klein wenig Abschiedstraurigkeit überfiel sie, als sie die Zimmer sah, die Möbel — all das, was sie bisher umgeben hatte.

„Addio . . .!“ machte sie in bitterer Selbstironie. Dann griff sie nach ihrem Mantel und eilte die Treppe hinab.

Eine halbe Stunde später kaufte der Wagen dem Bahnhof zu.

Nun war es also geschehen. Nun gab es kein Zurück mehr. Michael stand in einer kleinen Konditorei im Zentrum der Stadt vor dem Spiegel.

(Fortsetzung folgt)

Die höhere Schule auf der Anklagebank

Von Dr. Karl Kurt-Albed

Wir begrüßen die folgenden Ausführungen, denen wir nicht in allen Einzelheiten zustimmen können, schon um deswillen, weil hier einmal von einem der in erster Linie dazu Berufenen zu der von uns aufgeworfenen Frage mit wirklichem Ernst Stellung genommen wird. Wir begrüßen ihn um so mehr, als der Verfasser den Mut hat, auf den Kernpunkt einzugehen, der auch unserer Ansicht nach in der Frage liegt: Ueberwuchert nicht der Lernbetrieb mit seinen allzu hohen Anforderungen an das Wissen die noch höhere Aufgabe der Bildung im Sinne der Charaktererziehung?

Es würde uns freuen, wenn noch mehr unmittelbar Beteiligte, Eltern, Lehrer und vielleicht auch Schüler mit gleichem Ernst zu diesen Dingen Stellung nehmen würden. Denn um es noch einmal zu sagen: unser Kampf richtet sich nicht gegen die höhere Schule, er richtet sich gegen einen Geist in der höheren Schule, der früher oder später zu einer Katastrophe führen muß. D. H.

Im Anschluß an ein bestimmtes Vorkommnis wurden an dieser Stelle kürzlich (Nr. 118 des Volksb.) die Fragen aufgeworfen: Hat die höhere Schule den Willen zu einer sozialen Erziehung und die Kraft, diesen Willen durchzusetzen? Arbeitet sie überhaupt im Geist der Verfassung von Weimar oder ist sie eine Bruchstätte des Klassen- und Klassenhasses? Ueber die Bedeutung dieser Fragen ist kein Wort zu verlieren. Da sie immer von neuem angeschnitten werden, sei der Versuch gemacht, die tatsächlichen Verhältnisse darzulegen, selbst auf die Gefahr hin, keine allseitig befriedigende Antwort geben zu können.

Verfehlungen Jugendlicher pflegt die Öffentlichkeit allzu leicht der Schule zur Last zu legen. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß diese die alleinige oder doch hauptsächlichste Kraft ist, die den jungen Menschen formt. Diese Ansicht ist — zumindest soweit sie die höhere Schule betrifft — irrig. Sie läßt außer acht, daß sich in die Erziehung noch andere Kräfte teilen, vor allem Elternhaus und Öffentlichkeit. Diese drei Kräfte können in gleichem Sinne wirken und sich so günstigfalls summieren. Sie können sich aber auch derart entgegenwirken, daß das Erziehungsergebnis praktisch gleich Null wird. Man mag diese Möglichkeit bedauern, aber wer mit Jugend zu tun hat, weiß, wieviel Leid und Verdrossenheit gerade hierin ihren Ursprung hat.

Und nun der Lehrer selbst. Selbstverständliche Voraussetzung seiner Arbeit ist ein positives und eindeutiges Verhältnis zum Staat und seinen Einrichtungen. Wenn er gelegentlich auf dem vorliegenden Gebiet verlagert, liegt es im allgemeinen weniger an einer abweichenden politischen Einstellung, als an der im Grunde durchaus unpolitischen Haltung großer Teile der Lehrerschaft. Diese politische Uninteressiertheit erklärt sich aus verschiedenen Gründen: Herkunft, Bildungsgang und nicht zuletzt aus der Tatsache, daß sie infolge ihrer Stellung als Beamte dem politischen Tageskampf weitgehend entrückt sind. Dazu kommt noch, daß viele, angeekelt durch die heutigen Formen des politischen Kampfes, der Politik den Rücken kehren. „Politisch Lied, ein garstig Lied!“

Das ist nun gerade vom Standpunkt der Fragen bedauerlich, um die es hier geht. Denn dadurch, daß sie abseits stehen, gehen sie leider auch die erzieherische Möglichkeit aus der Hand, ihrerseits zu einer Ehrwürdigung unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens beizutragen, vielleicht eine der vornehmsten Aufgaben, die der Schule auf dem Gebiet der staatsbürgerlichen Erziehung in den Schoß gelegt sind. Mag so die einzelne Lehrkraft nicht immer der Aufgabe gewachsen sein, die ihr im neuen Staat gestellt ist — die Aufgabe ist viel schwerer als Außenstehende glauben —, so wäre es ein schwerer Irrtum, anzunehmen, daß in der höheren Schule so etwas wie „Haf gegen alles, was von unten kommt“ gepredigt würde. Die höhere Schule begrüßt jeden, der die nötige Befähigung mitbringt, und kommt viel eher in die Lage, materiell gut, mit Geisteskräften aber weniger geeignete Kinder gegen falschen Ehrgeiz ihrer Eltern in Schutz nehmen zu müssen.

Stark eingeengt wird die Arbeit der höheren Schule freilich noch durch eine andere Tatsache, die der Außenstehende meist überzieht. Die Grundaufgabe der höheren Schule — zu wissenschaftlichem Denken und wissenschaftlicher Arbeit zu erziehen — drängt von jeher die eigentliche Erziehungsarbeit in einer Weise in den Hintergrund, die vielen heute ernste Sorgen macht. An Stelle einzelner Erzieherpersönlichkeiten wirkt an der höheren Schule infolgedessen die Kette der Fachlehrer, die ihre Hauptaufgabe erfahrungsgemäß auf dem Gebiet der fachlichen Förderung sehen.

Welche Möglichkeiten staatsbürgerlicher Erziehung bleiben unter diesen Umständen bestehen? Der junge Mensch, der die Schule betritt, ist, wie schon oben angedeutet, keineswegs ein unbeschriebenes Wachstafelchen, das ungeduldig darauf wartet, mit Zeichen und Ziffern bedeckt zu werden. Im Gegenteil, Fragen der Öffentlichkeit, wie sie den Erwachsenen bewegen, finden frühzeitig Eingang in die Schulkasse. Auch pflegen Herkunft und häusliches Erleben den Jugendlichen meist frühzeitig zu stempeln. Im Sprachunterricht, in der Religionskunde, der Philosophie, der Erdkunde oder Geschichte, irgendwo wird einmal der Streit der Meinungen entbrennen und zum Durchbruch kommen. Glühender Idealismus, primitiver Egoismus und weltfremdes Träumertum plagen aufeinander. Schlagworte hageln nur so. Der Lehrer, dem es auf der Oberstufe der höheren Schule letzten Endes auf eine Entbindung der in den Köpfen der 16-18-Jährigen schlummernden Kräfte ankommt, hat weder die Macht noch den Willen, hieran etwas zu ändern. Er rechnet mit dieser Tatsache und baut seinen Unterricht bewußt darauf auf. Die Form des Lehrgesprächs, die heute an Stelle des Lehrvortrags getreten ist, erlaubt es jedem, seine Ansicht frei zu äußern und sich mit Gegenmeinungen auseinanderzusetzen. Der Erzieher kann sich bei solchen Debatten auf die Rolle des Vermittlungsleiters beschränken, diese gelegentlich auch in die Hände eines geeigneten Schülers legen. Dort, wo Gegenmeinungen nicht von selbst auftreten, kann er sie

in die Debatte einführen. Im übrigen besteht die erzieherische Hauptaufgabe darin, zu einer gewissen geistigen Aufgeschlossenheit und Vorurteilslosigkeit hinzuführen, besonders Dingen gegenüber, die grade im Mittelpunkt des Tagesstreits stehen.

Wer mit dem Reifezeugnis die höhere Schule verläßt, soll nicht nur ein klares Bild der großen politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge mitnehmen, sondern auch seine Pflichten und Aufgaben im Volksstaat kennen.

Selbst bei aller Begrenztheit ihres erzieherischen Wirkens glaubt so auch die höhere Schule zur Vertretung staatspolitischen Denkens das Ihrige beizutragen. Andererseits steht sie einer parteipolitischen Bindung der Schulfugend, solange sie noch selbständigen staatspolitischen Denkens fähig ist, ablehnend gegenüber. Dadurch kommt die Schule allzu leicht in Gefahr, zum Tummelplatz politischer Leidenschaften, von Klassen- und Klassenhass zu werden. Damit hört aber jede erzieherische Arbeit auf. Erfreulicherweise sind derartige Fälle dank der Einsicht der Erziehungsberechtigten bisher, an der Zahl der höheren Schulen gemessen, nur vereinzelt eingetreten.

Unrecht wäre es indessen, hier etwas anderes zu verschweigen. Solange die höhere Schule — ausgenommen vielleicht die deutsche Oberschule, die aus eben diesem Grund hart bekämpft wird — auf dem überkommenen historisch-sprachlichen Bildungsstandpunkt beharrt, wird sich bei allen Ueberlegungen immer wieder die Kluft zwischen Gestern und Heute auftun. Die Vertraulichkeit des höheren Schülers mit dem Gestern hat allzu leicht zur Folge eine Fremdheit gegenüber dem Heute, die sich leicht zur Geringschätzung steigert. Die Form der höheren Schule, die sich uneingeschränkt in den Dienst einer der Gegenwart dienenden Erziehung stellt, fehlt uns noch. Noch pflegen weite Kreise die gegenwärtigen Schulformen als etwas Gottgewolltes, Unabänderliches anzusehen. Besonders diejenigen, die die höhere Schule selbst durchlaufen haben, fühlen die angedeuteten Mängel am wenigsten. Wer aber gelegentlich als Unbeteiligter hineinschaut, ist davon ergriffen. Und so bietet mancher Besucher der höheren Schule zeitweilig das erschütternde Bild des Ertrinkenden, der sich immer wieder zum Licht emporkämpft, aber seine Glieder nicht aus der teuflischen Umhüllung der Wassergewächse zu lösen vermag. Tod oder Leben? Und so kann man am Schluß die bange Frage doch nicht unterdrücken: Ist vielleicht allen ehrlichen Bemühungen der Gegenwart zum Trotz, die höhere

Schön war's doch!

Pfingsten vorbei

Nun, zufrieden gewesen mit den Feiertagen? Dreimal ja. Ganz dick unterstrichen. Großartig war's! Das Wetter gab her, was es hergeben konnte. Schier unermüdlich war die Sonne tätig. Während am Freitag der Andrang einer Eiszeit (Tatsache zu werden schien (Frage wurde bereits wieder Nationalgetränk!), konnte Pfingsten über die enorme Leistungsfähigkeit des Sonnenplaneten unsere Gegend zum Konkurrenzgebiet



Pfingsten fernab vom Massenbetrieb

Afrikas machen. Soviel Wärme gab's. In der Nacht erschien mir ein merkwürdiger Geist und verkündete, daß der Schönwettermann aus Valente zum Ehrenmitglied diverser Vereine avancieren würde. Besonders begeistert seien die Außenwirte von diesem Mann. Aber nun kommt das Tolle (warum ich das überhaupt hier erzähle!). Ein Aktentat wird geplant. Gräßlich! Der Verein der Regenschirmfabrikanten sieht seine Belange auf das höchste gefährdet. Deshalb soll der Wettermann verschwinden. Der momentane Stand der Angelegenheit ist so: Ein Duzend entschlossene, aktive Leute werden diesem verruchten Plan mit Regenschirmen zu Leibe gehen. Und dann

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Im Gewitterregen

Schwache bis mäßige östliche Winde, wolkig, warm, örtliche Gewitter.

An der Südküste eines über dem Atlantik gelegenen Tiefs ist kühler Seeluft nach Mittelamerika gelassen und hat am Nachmittag des ersten Pfingsttages und in der Nacht zum zweiten in unserem Bezirk stellenweise zu Gewitterregen Anlaß gegeben. Gleichzeitig ist der Druck angehoben und bei geringer Bewölkung unter dem Einfluß hohen Druckes herrscht allgemein warmes Wetter. Die Mittagstemperaturen erreichten am ersten Feiertag vielfach 30 Grad Celsius, am zweiten blieben sie allgemein etwas zurück. Das Tief behält seinen Einfluß in der Hauptsache nach dem Nordmeer aus. Wie werden an seiner Vorderseite, beziehungsweise an der Südküste hohen Drucks in eine östliche Luftströmung kommen, so daß das warme Wetter erhalten bleibt.

Schule, ohne es zu wollen, in ihrem Kern antisozial? — Zeigen uns nicht immer wieder Eltern mit Volksschulbildung, deren Kinder die höhere Schule besuchen, wie unter sonst gleichen Daseinsbedingungen, beider, die verschieden gartete Schulbildung Eltern und Kinder einander entfremdet?

„Leck mir mal am Hakenkreuz.“ Diese Aufforderung wäre noch bis vor kurzem zum mindesten als höchst unparlamentarisch, vielleicht gar als schwere Beleidigung empfunden worden. Heute nicht mehr. Dank der hervorragenden Erfindung der Kaya-Werke, einer am Geniner Ufer gelegenen Bonbon-Fabrik, die seit einiger Zeit, offenbar auf Bestellung, Zuckerstangen in den lässlichen Landesfarben mit durchgehendem schwarzen Hakenkreuz in großen Mengen fabriziert. In Zukunft kann diese Aufforderung also nur noch als Einladung zu einem Zuckergenuß aufgefaßt werden. Allerdings hört man, daß auch in dieser veränderten Form das Hakenkreuz auf die Dauer schwer genießbar sein soll. Aber was ein rechter Nazi ist, der leckt trotzdem von früh bis spät an seinem „heiligen Sonnensymbol“.

gibt's weiter immer nur gutes Wetter. So wie es Pfingsten war.

Der hundertjährige Kalender bekam Unrecht. Die offizielle Wetterkunde machte es auch falsch. Unter solchen Umständen also ging zunächst der Pfingstmorgen vor sich. Der Verkehr tat sich was. Autos, Motorräder, Fahrräder strahlten sich tausendfach zum Start in alle Gegenden. Dann ging's los! Schnell, schneller, am schnellsten. Das Fußvolk brach jedesmal in frenetischen Jubel aus, wenn die Rekordfahrer den schönen Staub aufwirbelten. Ja, das tat den neuen Kleidern so wohl!

Neue Kleider, neue Strümpf sind der elementare Beweis, daß tatsächlich Pfingsten ist. Der andere Beweis sind, wie gesagt, die Frühkuren. Mit dem Stullen-Paket in der Hand kommt du durch das ganze Land. In den Städten um Lübeck herum war großer Betrieb. Traisdorf, Gorchow, Schwarbau zogen viele Pfingstaussügler an. Irgendwo. Mußt erschlakt. Und dann weiß es jeder: Der Lenz ist da!

Durch die Wälder streicht die Pfingstheroldin. Es ist eine Lust zu leben! Aber richtig lebst du erst im Verein. Vereine gingen aus sich. Das ist immer nett. Allerorten erklang Gesang! Von nah und fern sang man sich die Luft aus dem Herzen. Das ist nicht immer nett. Singe nur, wenn Gesang gegeben. So genießen wir unsere Maiwaldesruhe besser. Sänger sind genug da. Sehr befähigte sogar.

Wunder sah man: Luftballons plähten durch die enorme Hitze. In den ersten Abendstunden überflog ein riesiger Freiballon Lübeck. Woher er kam, wohin er flog, das mögen die Götter wissen.

Das Fest ist nun auch vorbei. In der Nacht darauf, die dem Wettermacher nicht gehörte, entlud sich ein schweres und langandauerndes Gewitter. Der Regen tat allem Leben wohl. Die Kreatur lechzte begierig das Raß, das lang entbehrte. Heute rollen die Räder wieder, es hurt die Transmillion. Hunderttausende Stempel drücken sich auf die Erwerbslofenkarten. Weiter geht das Leben. Weiter die bittere Not. Zwei Tage Sonnenschein nur? Ganze zwei Tage? Wir wollen mehr!

Der Verkehr auf der Eisenbahn

machte sich in stärkerem Maße erst am zweiten Tage bei der Rückfahrt bemerkbar. Es wurden Sonderzüge nach Hamburg und Rakeburg, sowie von Travemünde und Cuxin eingesetzt. Die Travedampfer waren gut, aber nicht übermäßig belad. Ebenso sagt die Strakenbahn, daß der Verkehr leidlich war, doch erreichte er die Höhe des Vorjahres ebensowenig wie die Eisenbahn. Annähernd stichtartige Zahlen konnten wir nicht erhalten. — Die heißeste Temperatur kündigte das Thermometer am Sonntag mittag mit 28,5 Grad im Schatten an. Morgens früh wurden nur 7,5 Grad gemessen. Am Pfingstmontag waren es mittags 23,1 Grad. Heute früh 7 Uhr nur noch 4,4 Grad.

Pfingsten in der Jugendherberge

Vom Gewissen Ernst Schermer wird uns geschrieben: Kein Wunder, daß bei dem Wetter Pfingsten viel unterwegs war. Aber, das sei gleich vorweg bemerkt, so schlimm wie im vorigen Jahre war es nicht. Es waren nur gute Sonntage, mehr nicht.

Für Lübeck ist stets der Sonnabend vor dem Fest der Haupttag. Von weither kommen die Gäste. Mit den letzten Tagen ist Lübeck noch zu erreichen, Travemünde nicht mehr. — Am Sonnabendabend herrliche Leben in der Jugendherberge. Gruppen und Einzelwanderer waren in gehobener Stimmung, denn das Wetter versprach viel. Und Pfingsten und Sonnenschein gehören nun einmal zusammen.

Die Tagesräume reichten kaum aus, um die Gäste zu fassen. Der schöne Abend genutzte aber den Aufenthalt auf dem Hofe, und so fanden sich auch dort Gruppen zusammen. Immer wieder erklangen die schönen Wanderlieder und alten Volksweisen, stimmungsvoll von Gitarren oder Waldflöten begleitet. Da fanden sich alte Bekannte, die sich Jahr und Tag nicht getroffen hatten, obgleich sie vielfach in ein und derselben Stadt lebten. Man muß erst in die Fremde wandern.

Als der Gong zum Schlafengehen rief, folgten alle willig und bald herrschte im Hause tiefe Ruhe. Nur unten in der Aufnahmehalle war Licht, denn jeder Zug brachte noch angemeldete Gäste, die auch noch unterkommen wollten. — Jugendwanderer haben Disziplin. Leise gehen die späten Gäste in ihre Schlafzimmern. Alles wird sehr reibungslos ab. Nur am ersten Feiertag glaubten einige Gruppen, sich ihr eigenes Hausrecht schaffen zu können. Sie wurden aber energisch in die Schranken gehalten.

Wie es sonst berging? — Die Not der Zeit spürt auch unser Haus. Wichtige Wanderer müssen auf ein warmes Obdach verzichten! Der Umfang der Küche war im vorigen Jahre weit größer. Und auch sonst müssen die Wanderer sich einschränken. Es werden weniger Sitzgelegenheiten gekauft, weniger Getränke — ein Glas Wasser tut es auch — weniger Anfahrtskarten.

Aber das macht nichts, solange sich die Jugend das Wandern nicht nehmen läßt. Und damit hat es trotz der Schere der Zeit noch seine Not.

Das Wandern ist nicht nur des Müllers Lust, sondern die Freude der deutschen Jugend.

Veranstaltungen im Offizierjahr

Kopenhagener Polizeikommissar kommt nach Lübeck
Zur Einleitung der Offizierausbildung wird das Kopenhagener Polizeikommissar mit 35 Mann nach Lübeck kommen. Um hier ein Beispiel zu geben, ist die Kommando des Kommissars eine Tour nach Hamburg unternommen, und zwar in voller Uniform. Die Kommando wird in den ersten Juni Tagen ankommen.

Schwimm-Länderkampf Deutschland-England

Am 10. Juni des Monats Juni findet in Lübeck statt, wird am 10. Juni zwischen Deutschland und England ein Schwimm-Länderkampf in der Deutschen Schwimmhalle ausgetragen. Es handelt sich um ein bedeutendes internationales Ereignis, dessen Ausgang man in allen Sportkreisen mit Spannung entgegenfiehl.

Anstehende Krankheiten im Deutschen Reich

Die Statistik über die anstehenden Erkrankungen im gesamten Deutschen Reich im ersten Vierteljahr 1931 zeigt folgendes Bild: Die Erkrankungen an Diphtherie sind zurückgegangen auf 1847, von denen 978 tödlich endeten. Die Ziffer im gleichen Vierteljahr 1930 betrug 19 142 Erkrankungen mit 1189 Todesfällen. Die Erkrankungen an Scharlach sind der Zahl nach um über die Hälfte zurückgegangen. Die Scharlach-Erkrankungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 10 609 mit 123 Todesfällen. Über die Hälfte der Erkrankungen an Scharlach an Diphtherie. Die Erkrankungen an Kinder-Verdauungsstörungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 23 151 mit 23 Todesfällen gegenüber 246 Erkrankungen und 235 Todesfällen im ersten Vierteljahr 1930.

Die Statistik über die anstehenden Erkrankungen im gesamten Deutschen Reich im ersten Vierteljahr 1931 zeigt folgendes Bild: Die Erkrankungen an Diphtherie sind zurückgegangen auf 1847, von denen 978 tödlich endeten. Die Ziffer im gleichen Vierteljahr 1930 betrug 19 142 Erkrankungen mit 1189 Todesfällen. Die Erkrankungen an Scharlach sind der Zahl nach um über die Hälfte zurückgegangen. Die Scharlach-Erkrankungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 10 609 mit 123 Todesfällen. Über die Hälfte der Erkrankungen an Scharlach an Diphtherie. Die Erkrankungen an Kinder-Verdauungsstörungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 23 151 mit 23 Todesfällen gegenüber 246 Erkrankungen und 235 Todesfällen im ersten Vierteljahr 1930.

Die Statistik über die anstehenden Erkrankungen im gesamten Deutschen Reich im ersten Vierteljahr 1931 zeigt folgendes Bild: Die Erkrankungen an Diphtherie sind zurückgegangen auf 1847, von denen 978 tödlich endeten. Die Ziffer im gleichen Vierteljahr 1930 betrug 19 142 Erkrankungen mit 1189 Todesfällen. Die Erkrankungen an Scharlach sind der Zahl nach um über die Hälfte zurückgegangen. Die Scharlach-Erkrankungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 10 609 mit 123 Todesfällen. Über die Hälfte der Erkrankungen an Scharlach an Diphtherie. Die Erkrankungen an Kinder-Verdauungsstörungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 23 151 mit 23 Todesfällen gegenüber 246 Erkrankungen und 235 Todesfällen im ersten Vierteljahr 1930.

Die Statistik über die anstehenden Erkrankungen im gesamten Deutschen Reich im ersten Vierteljahr 1931 zeigt folgendes Bild: Die Erkrankungen an Diphtherie sind zurückgegangen auf 1847, von denen 978 tödlich endeten. Die Ziffer im gleichen Vierteljahr 1930 betrug 19 142 Erkrankungen mit 1189 Todesfällen. Die Erkrankungen an Scharlach sind der Zahl nach um über die Hälfte zurückgegangen. Die Scharlach-Erkrankungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 10 609 mit 123 Todesfällen. Über die Hälfte der Erkrankungen an Scharlach an Diphtherie. Die Erkrankungen an Kinder-Verdauungsstörungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 23 151 mit 23 Todesfällen gegenüber 246 Erkrankungen und 235 Todesfällen im ersten Vierteljahr 1930.

Eröffnung der Freizeithöhle

Die Freizeithöhle, die von der gesamten Jugend der Lübeck im ersten Vierteljahr 1931 zeigt folgendes Bild: Die Erkrankungen an Diphtherie sind zurückgegangen auf 1847, von denen 978 tödlich endeten. Die Ziffer im gleichen Vierteljahr 1930 betrug 19 142 Erkrankungen mit 1189 Todesfällen. Die Erkrankungen an Scharlach sind der Zahl nach um über die Hälfte zurückgegangen. Die Scharlach-Erkrankungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 10 609 mit 123 Todesfällen. Über die Hälfte der Erkrankungen an Scharlach an Diphtherie. Die Erkrankungen an Kinder-Verdauungsstörungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 23 151 mit 23 Todesfällen gegenüber 246 Erkrankungen und 235 Todesfällen im ersten Vierteljahr 1930.

Die Freizeithöhle, die von der gesamten Jugend der Lübeck im ersten Vierteljahr 1931 zeigt folgendes Bild: Die Erkrankungen an Diphtherie sind zurückgegangen auf 1847, von denen 978 tödlich endeten. Die Ziffer im gleichen Vierteljahr 1930 betrug 19 142 Erkrankungen mit 1189 Todesfällen. Die Erkrankungen an Scharlach sind der Zahl nach um über die Hälfte zurückgegangen. Die Scharlach-Erkrankungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 10 609 mit 123 Todesfällen. Über die Hälfte der Erkrankungen an Scharlach an Diphtherie. Die Erkrankungen an Kinder-Verdauungsstörungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 23 151 mit 23 Todesfällen gegenüber 246 Erkrankungen und 235 Todesfällen im ersten Vierteljahr 1930.

Die Freizeithöhle, die von der gesamten Jugend der Lübeck im ersten Vierteljahr 1931 zeigt folgendes Bild: Die Erkrankungen an Diphtherie sind zurückgegangen auf 1847, von denen 978 tödlich endeten. Die Ziffer im gleichen Vierteljahr 1930 betrug 19 142 Erkrankungen mit 1189 Todesfällen. Die Erkrankungen an Scharlach sind der Zahl nach um über die Hälfte zurückgegangen. Die Scharlach-Erkrankungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 10 609 mit 123 Todesfällen. Über die Hälfte der Erkrankungen an Scharlach an Diphtherie. Die Erkrankungen an Kinder-Verdauungsstörungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 23 151 mit 23 Todesfällen gegenüber 246 Erkrankungen und 235 Todesfällen im ersten Vierteljahr 1930.

DER FILM DER WOCHE

Schauburg

Im Rampensich

Im Wartezimmer eines amerikanischen Theaterdirektors wird durch irgend eine Laune ein „echt russischer Bühnenstar“ geboren. Vorher blond und langweilig, nach der Verwandlung dunkel und raffig. Es ist genau wie überall: der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. Und nun erst bei einer Propheetin! So aber steigt sie gewaltig im Preise. Über sie darf das „Rampensich“ nicht mehr verlassen. Sie muß Tag und Nacht Theater spielen. Das blonde Geschöpf, das unter der faszinierenden Maske steckt, das will keiner. Am wenigsten zunächst ihr Liebhaber, der in sie als echt russischer Typ verfaßt ist. — Die Frauen sind meine Schwache Seite“, wie der andere Film sich betitelt, so könnten überhaupt 50 Prozent aller Filme heißen. Dem hier, Hans Albers, glauben wir's aufs Wort. Nur eine Nichtigstellung: die Frauen sind seine ganz bestimmt stärkste Seite! Es ist nämlich die einzige Branche, wo er überhaupt noch Erfolge zu erzielen weiß. — Im weiteren Programm bucht dann noch ein Vielaktiges mit Harry Liedtke über die Leinwand, wo es um eine teure „Sonja“ und ihre noch teureren Perlen geht. K. A.

Delta

Die Försterkränzel

Das ist nun wohl ein Vierteljahrhundert her, als Jarno und Buchbinder miteinander eine Liebesgeschichte eines österreichischen Kaisers zu der Operette „Die Försterkränzel“ verarbeitet und bei allen auf Sentimentalität eingestellten Theaterbesuchern großen Ruhm erwarben. Ob dieser Erfolg oder sonst etwas Granichsiedten zu einem Wiederbelebungsversuch veranlaßt, ist uns nicht bekannt — die Monarchen fanden damals ja höher im Kurse

Deutscher Fußballmeister Lorbeer 06

gegen
Lübecker Städtemannschaft
am Sonnabend, dem 30. Mai,
7 1/4 Uhr, LOHMÜHLE

Die Polizei berichtet

Am Raubüberfall beteiligt

Ermittelt und festgenommen wurde hier ein Arbeiter Paul Wötcher aus Speckholz bei Ahrensöhl, der dringend verdächtig wird, an dem Raubüberfall auf den Landmann Ranz in Sterley am 17. d. M. beteiligt gewesen zu sein. Wie berichtet, war sein Mitläufer, der Schiffer Paul Warburg, von dem in Sterley stationierten Landjäger auf frischer Tat festgenommen worden. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß Warburg hier in der Nacht zum 29. Januar d. J. in dem Kantor der Weg-Gesellschaft, Kanalstraße, einen Geldschrankbruch ausgeführt hat.

Verkehrsunfälle über Pfingsten

Am 23. d. M., um 14.20 Uhr, fuhr in der Beckergrube ein Personenkraftwagen auf einen vor ihm fahrenden Lieferwagen. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. Die Schuld trifft den Fahrer des Personenkraftwagens, der stark angetrunken war. Ihm wurde der Führerschein abgenommen.

Am gleichen Tage wurde eine Radfahrerin in Höhe der Betonbrücke bei den Sandbergstannen von einem entgegenkommenden Radfahrer, der eine Bohnenfrange an seinem Rade hatte, angefahren und zu Fall gebracht. Hierbei erlitt sie Verletzungen am linken Arm und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Zeugen, die über die Persönlichkeit des Radfahrers Angaben machen können, werden gebeten, sich an der nächstgelegenen Polizeiwache zu melden.

Von einem Kraftrad wurde am 24. Mai gegen 15.40 Uhr an der Untertrave in Höhe der Drehbrücke eine Ehefrau angefahren. Sie wollte die Fahrbahn überqueren. Als sie das Herannahen des Motorrades bemerkte, blieb sie stehen, wobei sie von der Lenkstange des Motorrades erfaßt und zu Boden gestossen wurde. Die 35jährige Frau hat vermutlich eine Gehirnerschütterung davongetragen, so daß sie dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Gestern um 15.40 Uhr ereignete sich bei der Holstenbrücke ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Das Motorrad ging dabei in Trümmer.

Aus der Grube gefischt wurde heute früh bei der Drehbrücke eine männliche Leiche, die schon 6-8 Wochen im Wasser gelegen hat. Erkennungsmerkmale sind nicht mehr festzustellen.

Beim Spedgraben überbracht

Der Arbeiter Wladislaw Somasewski lernte in Lübeck einen gewissen Reiter kennen. Dieser erzählte ihm, er habe geschloffenen Sped auf den Ländereien des Grundbesizers Frederici bei Lübeck verbracht und sei bereit, ihm davon etwas abzugeben, wenn er den Sped habe. Somasewski begab sich auf das Grundstück, um die dort verpackten Sachen abzuholen. Der Grundbesizer Frederici bemerkte ihn aber und rief ihm zu: „Halt oder ich schieße!“ Somasewski gab aus seinem Revolver auf Frederici einen Schuß ab, der diesen aber nicht traf. Somasewski behauptete, auf den Grundbesizer nur einen Schreckschuß abgefeuert zu haben. Das Schwurgericht Lübeck glaubte aber diesem Vorbringen Somasewskis nicht und verurteilte Somasewski wegen verübter vorsätzlicher Tötung bei Begehung einer strafbaren Handlung (§ 21 StGB.) zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren. In der Urteilsbegründung führte das Schwurgericht aus: Der Angeklagte wollte sich durch den Schuß seines lästigen Verfolgers erwehren. Wenn er auch nicht den Zweck im Auge hatte, Frederici zu töten, so rechnete er doch jedenfalls mit der Möglichkeit, daß der Schuß den Tod des Frederici herbeiführen könne. — Gegen das Urteil des Schwurgerichts Lübeck legte der Angeklagte Revision ein. Die Revision machte geltend, bei Auffindung des Revolvers würde sich ergeben haben, daß der Revolver mit Schrot geladen war. In der Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht beantragte der Reichsanwalt die Verwerfung der Revision mit der Aufgabe der Verurteilung eines Schreibfehlers im Urteilstermin. Die Revision wurde verworfen.

Lübecker Schülerheim in der Lüneburger Heide

Das neue Lübecker Schülerheim Waldhof in Hünzel (Kreis Lüneburg) ist bereits fertiggestellt, daß es nach den Pfingstferien bezogen werden kann. Es liegt herrlich im Walde am Rande der

— kurz: sie ist ein bißchen neu hergerichtet wieder da. Mit Eigenem des Dichterkomponisten vermehrt und verbessert, wenn man die Einfügung einiger Mozartscher Melodien als solche Kat werten will. Im übrigen ist's das alte Lied von dem Fürsten mit dem großen, guten Herzen, der nicht lieben darf, wen er will, der aber andere glücklich macht, nämlich die arme Christl und den ihr von Kind an versprochenen Vetter. Den hätte man zwar beinahe mit dem Tode bestraft, aber dann hätte es ja am Schluß nicht gestimmt, und so muß der Kaiser ihn begnadigen, und alles wird gut. Einige mehr oder weniger bekannte Lieder erinnern an die Operette, der der Film natürlich an Ausstattung weit überlegen ist, wenn auch ein paar Stellen allzu deutlich die Altlereraufnahme erkennen lassen. Neben einer sympathischen kleinen Christl interessiert vor allem der ulkige Geschirrpuzer der k. u. k. Hofküche. Aufschneider jener Sorte gab es und gibt es noch jetzt nicht nur an den Höfen, sie werden nur nicht immer so ertappt wie unser Held.

Zentral-Theater

Pat und Patachon als Modenkönige

Gerade zu Pfingsten kamen sie an. So als Pfingstgäste. Vor allem sauber und probat gekleidet. Pat und Patachon sind Modenkönige. Lächerliche Becken stecken einher. Sun sich riesig wichtig und sind doch eigentlich ein paar nette Knaben. Solche Modenkönige wie die, waren noch nicht da. Man muß immerfort nur lächeln. — Bei der Jagd auf Menschen mit Carlo Wilm geb's ein bißchen ungemütlich zu. Confection ist Confection ab. Die Belegung im Film ist gut. Eine Reihe der prominentesten Kräfte des Schauspielers wirken mit. — Als Einlage läuft Marys großes Geheimnis nach einem Roman Langenscheidts gedreht. — Das Beiprogramm ist gefällig. Mit diesem Programm schließt die Spielzeit.

großen Raubkammerheide. Sammelpflanze in dem hügeligen Gelände sind reichlich vorhanden. Eine Badegelegenheit im Freien soll geschaffen werden, auch ein Sportplatz wird noch angelegt.

Die Räume des Heimes sind für den Aufenthalt geschlossener Schulklassen zweckentsprechend eingerichtet, so daß neben der gesundheitlichen Förderung der Kinder auch wichtige pädagogische Ziele erreicht werden können. Es ist Platz für 80 Kinder vorhanden. Alle 14 Tage wechseln die Gruppen. Das Heim ist bereits bis Oktober von den Schulen belegt.

In den Sommerferien, wo eine Verlegung von Kindern im Klassenverbande nicht in Frage kommt, können Kinder aus allen Schulen für zwei oder vier Wochen Aufnahme finden.

Volksfürsorge

Gutes Geschäftsergebnis im 1. Quartal 1931

Der ungünstige Stand unserer Wirtschaft ließ Anfang des Jahres auch bei den Lebensversicherungsunternehmen nicht gerade großen Optimismus aufkommen. Die Volksfürsorge, die vornehmlich die kleine Lebensversicherung betreibt und den größten Teil ihrer Neuanträge aus den Reihen der Arbeitnehmerschaft erhält, befand sich in besonders schlechter Position, da gerade die Arbeitnehmerschaft unter der Wirtschaftskrise am stärksten zu leiden hat. Jetzt liegt das Geschäftsergebnis für das 1. Quartal 1931 vor. Aus diesem Bericht entnehmen wir, daß das Versicherungsumnehmen der Arbeiterschaft überraschend gut abzuweichen konnte. Der Zugang an Neuanträgen befreit sich für diese Zeit auf 85 036 Anträge mit 37 308 697 RM. Versicherungssumme. Das ist ein durchschnittliches Monatsresultat von über 28 000 Anträgen. Im Monat März konnten allein rund 32 000 neue Versicherungsanträge eingebracht werden; wenn man die Umstände in Betracht zieht, ein sehr beachtliches Resultat. Seit einiger Zeit hat die Volksfürsorge auch eine besondere Werbung entfaltet, um ihre Versicherten, die aus irgendwelchen Gründen die Prämienzahlung eingestellt haben, zur Wiederinanspruchnahme der Versicherung zu bewegen. Günstige Wiederinanspruchnahmebedingungen erleichtern diese Werbung. Das Ergebnis kann ebenfalls als gut bezeichnet werden. Es wurden im ersten Quartal rund 8092 Wiederinanspruchnahmen vorgenommen.

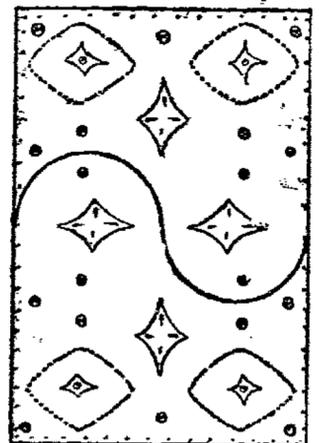
In steigendem Maße bedient sich die Arbeiterschaft, wie diese Zahlen beweisen, zum Abschluß von Versicherungen der Volksfürsorge. Wir sagen wohl nicht zu viel, wenn wir behaupten daß der Ruf von der Solidität und großen Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens in immer weitere Kreise dringt und zum Abschluß einer Versicherung anregt.

Wochenpielplan des Stadttheaters

Pfingstsonntag, 24. Mai, 20 Uhr: Viktoria und ihr Duxar. — Pfingstmontag, 25. Mai, 20 Uhr: Die drei Musketiere. — Dienstag, 26. Mai, 20 Uhr: Sturm im Wasserglas. — Mittwoch, 27. Mai, 20 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick. — Donnerstag, 28. Mai, 20 Uhr: Der Zarenwitsch. — Freitag, 29. Mai, 20 Uhr: Leonce und Lena; hierauf: Der zerbrochene Krug. — Sonnabend, 30. Mai, 20 Uhr: Zar und Zimmermann. — Sonntag, 31. Mai, 20 Uhr: In der Johannisnacht.

Auflösung des

Gedankentrainings „Nürnberger Lebkuchen“



Die Figur zeigt eine der Lösungen, wie der Kuchen am schnellsten in zwei genau gleiche Teile geteilt werden kann.

Wo bleibt der 2. Mann?

Rund um den Erdball

100 000 RM. Falschgeld angefertigt

In Berlin wurde ein Ingenieur Kühne verhaftet, der seit Jahren in Verdacht steht, falsche 20-Mark-Scheine angefertigt zu haben. Bei der Gepäckaufbewahrung am Unhalter Bahnhof wurden mehrere Koffer beschlagnahmt, in denen die zur Fälschung benutzten Druckplatten, die Handmaschine und andere Geräte sowie zahlreiche gebündelte 20-Mark-Scheine verstaubt waren.

Seit dem Dezember 1926 tauchten in ganz Deutschland Fälschungen von 20-Mark-Scheinen auf. Es handelte sich um die Noten, die am 11. Oktober 1924 von der Reichsbank in den Verkehr gebracht worden waren.

Es gelang in mühevoller Kleinarbeit, nach Jahren endlich einen immer wieder in verschiedenen Städten auftauchenden eleganten Herrn als den ersten Verbreiter zu erkennen. Er baute sich selbst die erforderlichen Apparate und Maschinen und hielt ihre Ausmaße so klein, daß er sie bequem in einem Handkoffer mit sich führen konnte. Nachdem alles soweit fertig war, reiste er ziellos in Deutschland herum. Ging ihm unterwegs irgendwo das Geld aus, so mietete er sich ein abgelegenes Zimmer und stellte neue Banknoten her. Nach Schätzung des Falschgeld-Dezernats nach seinem eigenen Geständnis hat er durch seine Fälschungen über 100 000 Mark eingenommen, aber auch wieder ausgegeben.

Wegener's Ostgruppe

Bei der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ in Berlin ist ein ausführliches Telegramm eingelaufen, das von den Entdeckern der Ostgruppe, die einige Wochen später als der auf so ungewöhnliche Weise ums Leben gekommene Professor Wegener aufbrach, berichtet. Die Gruppe besteht aus drei Forschern: Dr. Walter Köpp von der Höhenflugstelle des Observatoriums Lindenberg, Zoologe Hermann Peters und Pilot Ernsting. Als vor einigen Tagen ein verstümmeltes Telegramm einlief, in dem von schweren Schwierigkeiten — Schneestürmen und Eisbären — zu lesen war, befürchtete man bereits das Schlimmste. Tatsächlich ist die Ostgruppe das rettende Depot auch nur durch Zufall.

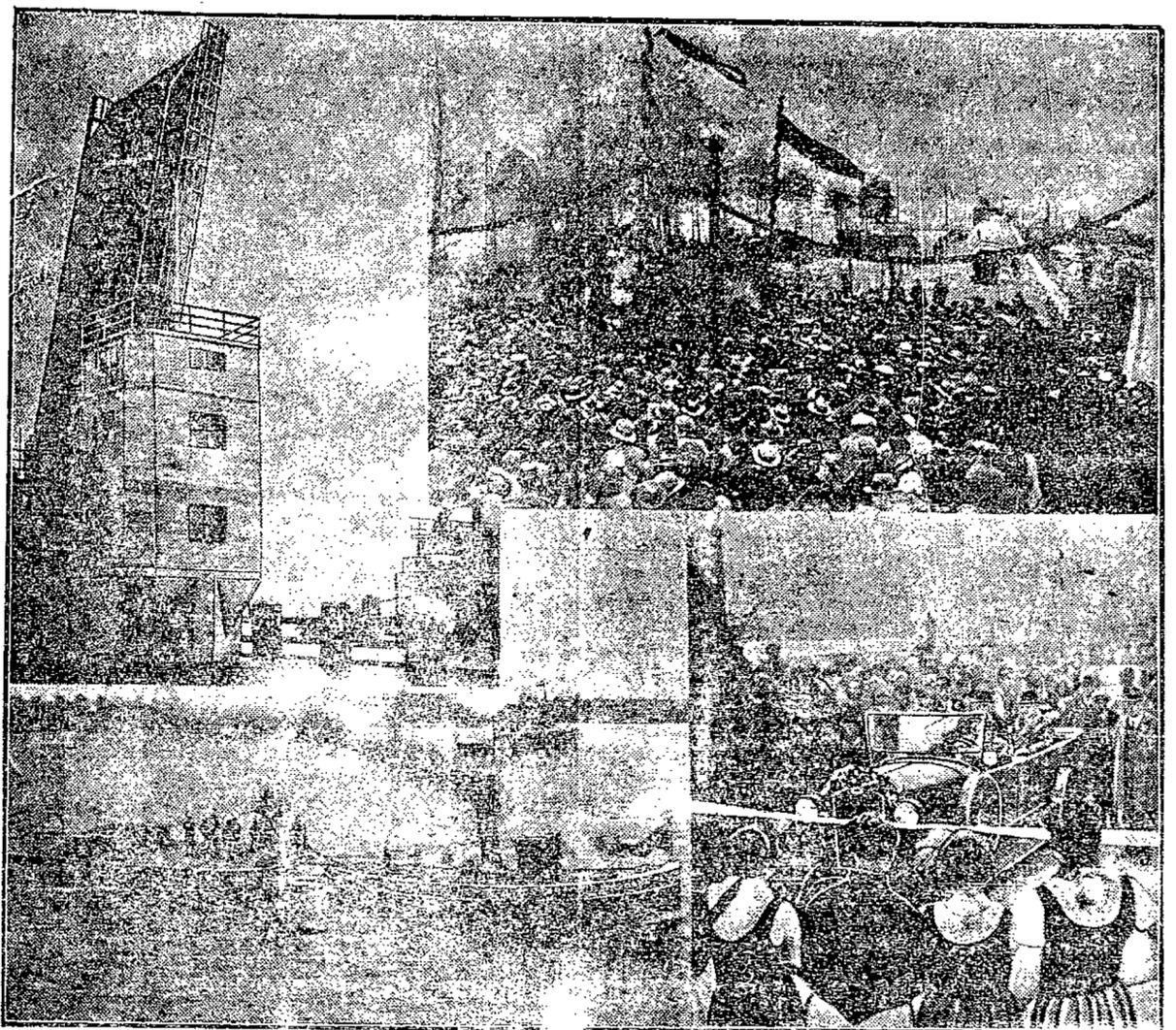
In der bei der Deutschen Notgemeinschaft eingelaufenen Depesche heißt es, daß die Ostgruppe am 11. Mai die Oststation verlassen mußte, da der Proviant zu Ende ging, zumal bereits im Herbst acht Lebensmittelkisten durch Seewasser verdorben waren. Die Gruppe sei mit zwei Skiern, zwei Schlitten, drei Hunden, wie mit Proviant für zwei Tage aufgebroschen. Man habe geglaubt, das im Herbst angelegte Depot bereits nach zwei Tagen zu finden. Tatsächlich sei dies auch gelungen, aber nur, weil eine Menge aus dem Schnee herausgeragt habe: das Depot war vollkommen eingeschneit. Untermwegs wäre Peters, der schon bei der ersten Fahrt starkes Fieber gehabt hätte, schneeblind geworden. Nachts bei man bei zehn Grad Kälte in einem Schneeloch schlafen mußten. Starker Schneefall habe die Sicht vollkommen unmöglich gemacht. Am Depot sei ein Schneehaus errichtet worden, dort habe man zunächst besseres Wetter abgewartet.

Die Weiterreise erfolgte am 15. Mai. Am 17. Mai erreichte die Ostgruppe die Kolonie Scoresbyund und wurde dort sehr freundlich empfangen. Die Forschungsarbeiten sollen im Sinne Professor Wegener's fortgesetzt werden.



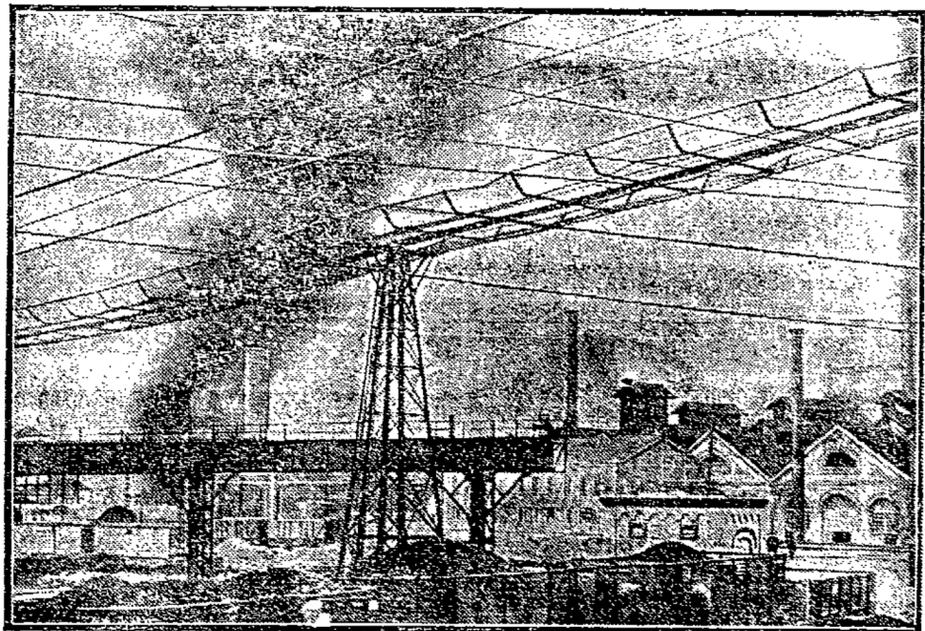
Drei Mädchen — drei Sprachen

Die drei zeigenden jungen Damen verkörpern ein und dieselbe Person. In dem neuen Ufa-Film „Bomben auf Monte Carlo“ spielen sie die Partie der Königin Jola in drei Sprachen: Englisch, Französisch und Spanisch. Die erste, spielt englisch, Käthe von Nagy, die zweite, französisch und Anna Sten, die dritte, spielt ihre Rolle in deutscher Sprache.



Das Brückenweihfest auf Wedom

Die Einweihung der 326 Meter langen Strahlenbrücke nach der Insel Wedom gestaltete sich zu einem Volksfest. Rechts oben sieht man die große Menge der Festteilnehmer, die auf den ersten Gang über die Brücke warten. Links oben die moderne, 20 Meter lange Klappbrücke, für den Schiffsverkehr geöffnet. Links unten der Abschied der alten Fähre von Jecherin.



Die Riesenexplosion in den Lütticher Waffenwerken

In den Waffenwerken in der Lütticher Vorstadt Seraing in den weltbekannten Cockerill-Werken ereignete sich aus bisher unbekannter Ursache eine schwere Explosion. Das Feuer, das nach der Explosion ausbrach, verbreitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit. Unsere Aufnahme zeigt das brennende Werk, über dem ungeheure Rauchwolken lagern.

Gold in der Tschechoslowakei

Bei Schürferversuchen in der Gemeinde Lucna bei Koznava fand man ein reichliches Goldvorkommen. Hier waren feinerzente Antimonitgruben im Betrieb, die den Abbau aber wegen Instabilität schon im Jahre 1929 einstellen. Jetzt wurde festgestellt, daß die Abfallstoffe der Gruben reichlich Goldsand enthalten, und zwar nach dem Befund des Geologischen Instituts 22 bis 24 Gramm Gold auf 100 Kilogramm. Die feinerzente entlassenen Arbeiter hoffen nun auf reiche Beschäftigung.

Wer will hundert Millionen?

Eine Erbschaft von fünf Millionen Pfund Sterling oder 100 Millionen Mark nach deutschem Gelde ist fällig, ohne daß sich bisher rechtmäßige Erben gefunden haben. Es handelt sich um die Hinterlassenschaft des 1850 aus Ungarn ausgewanderten Oberleutnants Gaspar Horvath, der in Australien eine Handelsgesellschaft begründete. Auch der Sohn des Multimillionärs ist inzwischen verstorben. Finden sich keine Erben, so fällt das Riesenermögen im Jahre 1935 der Stadt Sydney in Australien zu.

Wo bleibt der zweite Mann?

Für Raucher: Chlorodont-Zahnpaste

Verlangen Sie nur echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Tube 54 Pf.
große Tube 90 Pf.

SPORT IN PFINGSTEN

Fußball

Koßig I (Thüringer Kreismeister) — F. C. B. I 8:4 (4:1) Erten 10:5

F. C. B. hatte sich zum Pfingstsonnabend den Thüringer Kreismeister Koßig verpflichtet. Ein guter Ruf ging den Gästen voraus, hatten sie doch gegen den Endspielgegner unseres Bundesmeisters Lorbeer-Hamburg, die Spielvereinigung Leipzig-Pegau, nur knapp verloren. Und sie haben wahrhaftig nicht enttäuscht. Ihr Spiel war eine Fußballdemonstration nach jeder Richtung hin. Zwar spielte sie keinen zimperlichen Fußball, aber fair und mit Anstand. Da war jeder auf seinem Posten. Abwehr, Zuspiel und Torchuss, das sah oft so einfach, so selbstverständlich aus, als wäre der Gegner nur Stofflage. Und dabei war unsere F. C. B. durchaus nicht schlecht! Wie oft unterband die Läuferreihe, vornehmlich der kleine rechte Läufer die gegnerischen Angriffe und wie oft pflichtete einer der Verteidiger im letzten Moment den Angreifern ins Gesicht, aber der Sturm spielte doch zu falsch, um diese Elf im Ernste schlagen zu können. Immer wollten sie innen durchstoßen, aber einer so harten Hintermannschaft ist nur durch raumgreifendes Flügelspiel beizukommen. Vor gut 800 Zuschauern stellten sich beide Mannschaften um 7,15 Uhr dem Anparteiischen Koßig entgegen und spielten mit der Sonne im Rücken zu spielen.

Der Anstoß F. C. B. endet gleich in den Armen des jungen Gästetorwarts. Vorerst vorsichtiges Laufen und Fühlen, beide Tore kommen öfter in Gefahr. Koßig erhält die erste Ecke, die abgewehrt wird. Dann eine gute Vorlage zum Rechtsaußen von F. C. B., dessen gute Flanke verwandelt der Halblinke aus der Luft zum 1:0 für F. C. B. Jetzt kommt Tempo ins Spiel. Den Koßigern will nichts gelingen, alle Angriffe erstickt die Deckung der Hiesigen. Ein Vorstoß auf der linken Seite führt zu nichts. Auch auf der Gegenseite schafft F. C. B. brenzliche Sachen, zwei Ecken für diese sind erfolglos. Halblinke von F. C. B. ist gut durch, wird aber bei Anstoßen zum Torchuss im letzten Moment energig gestoppt. Immer lebendiger wird das Spiel. Angriffe wechseln hüben und drüben. Der rechte F. C. B. Läufer setzt seinen Flügel fast. Koßig versucht's nun rechts und es gelingt. Der Angriff kann nur durch Ecke beendet werden, die tritt der Rechtsaußen seinem Mittelstürmer auf den Kopf und der Ausgleich ist da 1:1. Dann wieder geraume Zeit verteiltes Feldspiel, aber die Stürmer der Gäste sind weit gefährlicher, man hat immer das Gefühl: „wehe, wenn sie losgelassen“. Diese Schüsse der Koßiger hatten es in sich. Das Verhängnis naht, als der rechte Läufer der Koßiger einen 40-Meter-Schuss unheimlich scharf gegen die Latte setzt, den Abpraller schießt der Halblinke zum 2:1 für Koßig ein, trotz verzweifelter Abwehrversuche des F. C. B. Torwarts. Bei den Gästen klopft jetzt der Laden. Der Mittelstürmer vor allem liefert eine prächtige Partie, indem er meisterhaft seine beiden gefährlichen Flügelkente mit steilen Vorlagen auf die Reusen schießt. Auf sein Konto kommt auch der dritte Treffer, den er seinem Linksaußen ausgezeichnet vorlegt. Dann hat F. C. B. verchiedentlich viel Pech, die Latte rettet oder knapp gehen die Schüsse vorbei. Auch hier zeigt der Mittelstürmer Anspornendes. Über die Mannschaft wurde durch das energig Spiel der Koßiger wohl etwas benommen, so war jedenfalls lange keine mit ihnen herumgesprungen. Koßig dominiert nun vollständig. Das vierte Tor war Folge einer schönen Aufbaubarbeit. Der rechte Verteidiger

der Folge zwei Tore ein, immer ist die Mitte zur Stelle und nimmt seine Flanken auf. Nun heißt es schon 7:2 für die Gäste. Unermüdet versucht F. C. B. den Torstand zu verbessern, aber dieses ewige Innenpiel, die guten Augen werden so wenig bedient. Und dann steht auf Halbrechts ein geborener Läufer, aber beiseite kein Stürmer. Viel Beifall erntet der rechte Läufer, er steht das Spiel gut durch. Seinem Auge schiebt er eine gute Vorlage hin, die Flanke nimmt der linke Verbinder mit dem Kopf, es heißt 7:3. Durch Nachsetzen wird sogar bald ein viertes Tor aufgeholt. Dann herrscht wieder Koßig, unaufhörlich rollen die Angriffe aufs F. C. B. Tor. Bei einer Abwehr fällt der rechte Verteidiger von F. C. B. gegen den Mit-



F. C. B. Lübeck — F. C. B. Koßig (Thüringen) 8:4
Kampfszene vor dem Lübecker Tor

telstürmer, der Schiedsrichter gibt einen recht harten Elfmeter. Wie ein Blitz huscht der Scharfschuss in die äußerste Ecke. 8:5. F. C. B. erzielt noch eine ergebnislose Ecke und dann ist Schluss dieses wirklich schönen Kampfes. Zufrieden werden Zuschauer und Spieler den Platz verlassen haben. Das Resultat ist ganz dem Spielverlauf entsprechend. Vorbildlich die Ruhe und trotz der Härte die Fairnis beider Gegner. Aber F. C. B. Kopf hoch, gegen eine solche Mannschaft zu unterliegen, kann nur eine Ehre sein. Der Schiedsrichter leitete unauffällig, aber gut.

Schiffbet-Hamburg I — A. S. B. I 5:4 (3:2) Erten 7:4

Bei drückender Hitze stellen sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter. A. S. B. mit zwei Mann Ersatz. Vom Anstoß weg ziehen die Hamburger Gäste vors Tor der Hiesigen, erzielen einen Eckball, welcher jedoch verschossen wird. Ein unvorhersehbarer Langschuß saust eben und eben über das Gebäude. So einen guten Start das Spiel hatte, so langweilig und uninteressant wird es in der Folgezeit. Infolge der sommerlich heißen Temperatur kämpfen nämlich beide Gegner ziemlich lustlos. Unangenehm fällt auch das laute Reden der einzelnen Hamburger Spieler auf. Das führt dann auch dazu, daß bei einem plötzlichen Angriff der Lübecker sich beide Verteidiger stören und die Hiesigen billig zum ersten Treffer kommen. Die Gäste aufgerüttelt erzielen gleich darauf das Ausgleichstor. Wieder einmal zieht der Angriff der Schiffbetter geschlossen vor das A. S. B. Tor. Durch Anstoßen wird jedoch dieser im Strafraum unterbunden. Der von dem Schiedsrichter verhängte Elfmeter wird von den Hamburgern vorbeigetreten. Doch gleich darauf glückt ihnen die Führung. Kurz vor der Pause wird ein gegen Schiffbet verhängten Strafschuß hübsch zum Ausgleich verwandelt. Doch nicht lange dauert die Freude der A. S. B. Beim nächsten Vorgehen der Gäste erzielen diese durch großen Schmeißer des Lübecker Torwarts abermals die Führung. Halbzeit. Nach dem Wechsel verteiltes Spiel. Nennenswertes wird allerdings nicht mehr gezeigt. Beide Mannschaften erreichen noch zwei Tore, so daß die Partie des an und für sich recht leistungsarmen Spieles am Schluß knapp die Hamburger als Sieger sieht.

Vorwärts 93 Harburg 1 — Moisling 1 3:1

In einem flott und fair geführten Spiel gelang es den Hamburger B-Klassigen auf Grund ihrer besseren Sturmarbeit einen verdienten Sieg zu erringen. Leider war der angesezte Berichterstatter dem Spiel ohne Grund ferngeblieben, so daß uns eine Wiedergabe des Spiels nicht möglich ist.

Vorwärts 93 Harburg 2 — Moisling 2 4:1

Vorwärts 93 Harburg Igd. — Moisling Igd. 3:1

Lorbeer Hamburg 2 — Seeres 1 9:1!

Eine katastrophale Niederlage mußten die Hiesigen am ersten Pfingsttage einstecken. Technisch sowie taktisch waren die Hamburger eine ganze Klasse besser.

Seeres 1. Igd. — Berlin-Ludowalder 1. Igd. 2:0

Lorbeer Hamburg 2 — Rücknis 1 3:1

Auch die Rückniser mußten hier die Ueberlegenheit der Elbestädter anerkennen.

Rücknis 1. Igd. — Berlin-Ludowalder 1. Igd. 0:3

A. S. B. 2 — Schiffbet Hamburg 2 5:2

Viktoria Igd. — Vorwärts 93 Harburg Igd. 3:2

Handball

Freie Spielvereinigung Schiffbet-Horn Hamburg Spielerinnen — Lübeck Spielerinnen

1. Pfingsttag

Die Schiffbetter waren den Lübeckern in allen Belangen überlegen. Lübecks Torwächterin, anfangs unsicher, doch später sehr gut, verhinderte eine größere Niederlage.

Lübeck I — Neumünster Abtlg. Weib I 5:1 (3:0)

2. Pfingsttag

Beide Mannschaften lieferten sich vor gutem Besuch ein schnelles und faires Spiel. Trotz technischer besserer Zweikämpfe Neumünsters sicherte sich Lübeck eine leichte Ueberlegenheit, die sich bald in eine 2:0-Führung auswirkte, nur vor der Pause erhob der Halblinke durch seinen Rückhandwurf auf 3:0. Neumünster spielte sehr eifrig, zeigte vor allen Dingen ein schönes Stellungsspiel, doch vor dem Tor machte sich eine große Un-

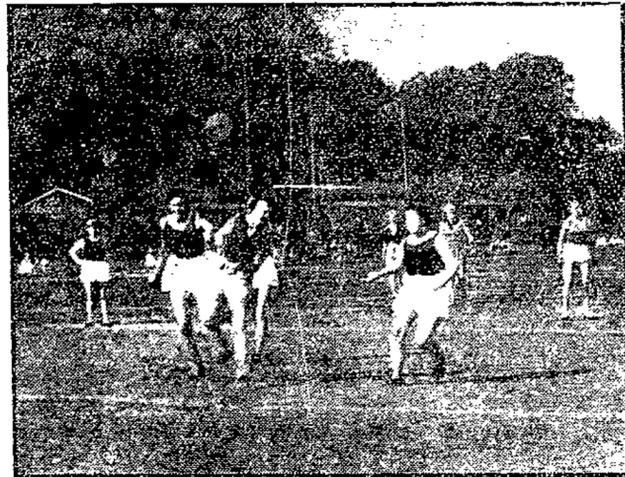


Photo: Kirsner

Lübeck I Sportlerinnen — Schiffbet Hamburg Sportlerinnen
Das vierte Tor ist tollig

entschlossenheit bemerkbar. kamen die Neumünsteraner in die Lage, einen ihrer scharfen Wurf anzubringen. Härte der heute sehr gute Lübecker Torwart immer wieder die brenzliche Situation. Zwei Durchbrüche Lübecks erhoben durch Halblinke auf 4:0 und durch den Mittelstürmer auf 5:0. Das längst fällige Torer der Gäste erzielte der Halblinke. 5:1. Neumünster versuchte nun mit Macht, das Resultat zu verbessern, aber die Lübecker hielten das Resultat bis zum Schluß.

Trotz des Sieges konnte das Stürmerpiel der Lübecker nicht überzeugen, etwas mehr Schnelligkeit hätte nicht geschadet. Die Läuferreihe zeigte ein gutes Deckungsspiel. Verteidigung und Torwart zeigten sich von der besten Seite.

Neumünsters Sturm kombinierte zuviel, die Läuferreihe spielte zuviel auf Deckung, dadurch fehlte dem Sturm die nötige Unterstützung. Die Verteidigung und der Torwart waren durch die drei ersten Tore überfordert, nachher standen sie ihren Mann.

Lübeck 2 — Neumünster, Abtlg. Weib 3 12:1 (6:0)

In diesem Spiel hatten die Neumünsteraner nichts zu befehlen, Lübeck siegte nach Gefallen. Drei weitere Tore erkannte der sonst gute Schiedsrichter, ein Schweriner Genosse, wegen angeblichen Torraumbetretens nicht an.

Lübeck Spielerinnen 1 — Neumünster, Abtlg. Weib, Spielerinnen 1 0:0

Gegenüber dem Vortage im Spiel gegen Schiffbet Horn Hamburg lieferten die Lübecker Spielerinnen den Gästen ein durchaus ebenbürtiges Spiel. Die Zusammenarbeit Haupt schon ganz famos, nur mit dem Torwurf haben es noch sehr hart. Also kräftig üben!

Lübeck Igd. — Neumünster, Abtlg. Weib, Igd. 5:1 (2:1)

Die Lübecker Jugend hat das Spiel verdient gewonnen. Neumünsters Torwart verhinderte eine größere Niederlage. Bei Lübeck waren der Linksaußen und der linke Läufer sehr gut.

Wassersport Vorwerk 1 — Neumünster, Abtlg. Weib 2 5:5 (2:3)

Ein abwechslungsreicher Kampf, in dem bald die eine, bald die andere Partei die Führung an sich riß.

Wassersport Vorwerk 2 — Neumünster, Abtlg. Weib 4 10:1 (5:1)

Vorwerk warf gleich in der ersten Minute des Fährmansters, dem kurze Zeit danach die Gäste ihr einziges Tor erlangten. Dann warf Vorwerk in regelmäßigen Abständen Tor auf Tor.

Diese beiden letzten Spiele fanden in Vorwerk im Rahmen einer Ueberverantwortung statt und hatten guten Besuch zu verzeichnen.

Lübeck Wassersport — Schwerin Wassersport 7:6 (4:4)

Die Lübecker Wassersportler wollten auf einer Pfingstfahrt in Schwerin und trugen dort gegen ihre Schweriner Genossen ein Freundschaftsspiel aus.

Lübeck hatte Anwurf und setzte sich gleich vor dem Tor Schwerins fest, nach zehn Minuten Spieldauer gingen die Lübecker Wassersportler durch einen Freiwurf, der glatt verwandelt wurde, in Führung. In kurzer Zeit stand es 3:0 für Lübeck. Nach einem feinen Durchbruch erzielte der Schweriner Mittelstürmer das erste Tor für seine Farben. 3:1. Anwurf, Durchbruch und 4:1 heißt es für Lübeck. Die Lübecker ließen nun mächtig nach. Diese Schwächeperiode nutzten die Schweriner aus und zogen bis zur Pause gleich. 4:4.

Nach Wiederanwurf übernimmt Lübeck abermals das Kommando und erzielte das 5., 6. und 7. Tor. Dies Resultat wurde bis kurz vor Schluß gehalten, doch dann machten sich die Strapazen der Radtour bemerkbar. Schwerin kam nun sehr auf und erzielte das 5. und 6. Tor. Zum Ausgleich langte es nicht mehr ganz.

Bei den Lübeckern konnte der gesamte Sturm gefallen, in der Läuferreihe ragte der Mittelstürmer hervor. Der Torwart war der schwächste Teil der Mannschaft. Die Schweriner hatten in der ganzen linken Seite ihre besten Kräfte. Der Mittelstürmer war sehr gut. Auch hier war der Torwart sehr schwach. Die Lübecker haben seit langer Zeit kein so gutes Spiel gezeigt.

Die Handballbörse findet am Mittwoch abend um 7 Uhr statt. Wf.

Bürgerlicher Sport

Sportwettbewerb in Holland

Amsterdam, 26. Mai (Radio)

Auf dem internationalen Sportfest des niederländischen Sportbundes in Arnheim, das an den Pfingsttagen vor sich ging, beteiligten sich auch viele 100 Sportfreunde aus Deutschland. Im Handballwettbewerb Deutschland — Holland siegte Deutschland mit 12:2 Toren. Das Tennisturnier England — Holland gewann die englische Mannschaft mit 6:0.



Photo: Kirsner

A. S. B. 1 Lübeck — Schiffbet Hamburg

Ecken geben immer gefährliche Momente vor den Toren

bedient seinen Mittelstürmer. Vorlage zum Rechtsaußen, eine prachtvolle Flanke und Halblinke schießt äußerst scharf ein, alles ohne daß ein F. C. B. eingreifen konnte. Torwart und Verteidiger der Hiesigen haben noch bis zur Pause verschiedene Anstöße abzuwehren, aus allen Lagen schossen die Koßiger und wie! Immer mehr wird das Tempo gesteigert, das Spiel atmet höchste Lebendigkeit, sehr hohe Anforderungen an die Spieler stellend. Pause 4:1 für Koßig!

Nach Wiederanstoß Ecke für die Thüringer, sehr gut getreten, wird gemeinsam von Torwart und Verteidigung der F. C. B. beiseite. Rechtsaußen schießt die Linie entlang und schießt unverhofft selbst einmal. 5:1. Jetzt will F. C. B. doch das Resultat verbessern. Das Spiel wird ausgeglichener. Bei einem Angriff der Hiesigen benutzt ein Thüringer Genosse die Hand als Abwehr, den Elfmeter tritt der Mittelstürmer F. C. B. scharf ein. 5:2. Wenig später vergibt F. C. B. ein paar „Eckschüsse“, die eigentlich schon mitgezählt waren. Auf der Gegenseite kann man es besser. Der schnelle Rechtsaußen leitet in

Nazifandal in Bremen

Kriminell vorbehaftete Abgeordnete verschwinden aus der Bürgerchaft

Bremen, 24. Mai

Zu Beginn der letzten Bürgerchaftssitzung teilte der Präsident mit, daß drei nationalsozialistische Abgeordnete aus der Bürgerchaft ausgeschieden sind. Einer von ihnen, Corssen, trat aus, weil sich auf Grund von Mitteilungen in der sozialdemokratischen Volkszeitung herausgestellt hatte, daß er mehrfach kriminell vorbehaftet war. Für die Nazis ist dies ein um so empfindlicher Schlag, als Corssen noch im Januar von der Hitlerpartei auf Befehl von Hitler und Hauptmann Göhring als Kandidat für den Senat vorgeschlagen wurde. In der vorletzten Sitzung landförmte er dann noch für den Posten eines Vizepräsidenten der Bürgerchaft. Ein zweiter Abgeordneter verschwand lang- und langlos aus der Bürgerchaft, weil auch ihm im Bremer Parteiblatt kriminelle Vergehen vorgeworfen werden mußten. Eine besonders starke Blamage ist aber der Austritt des Naziabgeordneten Gault, der in einem offenen Brief an den Präsidenten sich von der Hitlerpartei los sagte mit der Begründung, daß sie „verkorrupt und korrupt“ sei und mit jenen bürgerlichen Parteien Anbändel treibe, die sie angeblich bekämpfe. Der unverfälschte Nationalsozialismus sei nur bei Stennes und Otto Straßer zu finden, nicht aber bei Adolf Hitler.

Großer Lagerhuppenbrand in Bremen

NN Bremen, 25. Mai

Am ersten Pfingsttagmorgen brach im Bremischen Freihafen Gelände auf einem Holzlagerplatz, auf dem sich u. a. eine Sattlererei und Zimmerfabrik befanden, ein Brand aus. Das Feuer dehnte sich sehr schnell aus. Es gelang nicht, den Platz und die darauf befindlichen Gebäude zu retten. In den umliegenden Straßenlagen zerplatzten infolge der fürchterlichen Hitze anstrahlung zahlreiche Fensterscheiben.

Räuberbande abgeurteilt

Hamburg, 24. Mai

Im Hamburger Stadteil Norderbahrenfeld hatte seit längerer Zeit eine Räuberbande die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt, die ganz nach den Muffen von Chicago Mieberfälle auf Geschäftsführern, Juwelendesignern und Lohntransporten verübte. Insgesamt sind jetzt 14 junge Burschen als Mitglieder dieser Räuberbande ermittelt und in teils hohen Sachschadensstrafen verurteilt worden. Am 6. April hatten sie das Lokal eines Gastwirts am Nollner Weg überfallen, wobei der Wirt den Anführer der Räuber erschoss. Weiter hatten sie am 24. Januar einen Lohntransporter geraubt; kurz darauf erbeuteten sie bei einem Mieberfall auf einem Schiffsbauwerk ebenfalls eine größere Summe Geldes.

Störfang im Hamburger Hafen

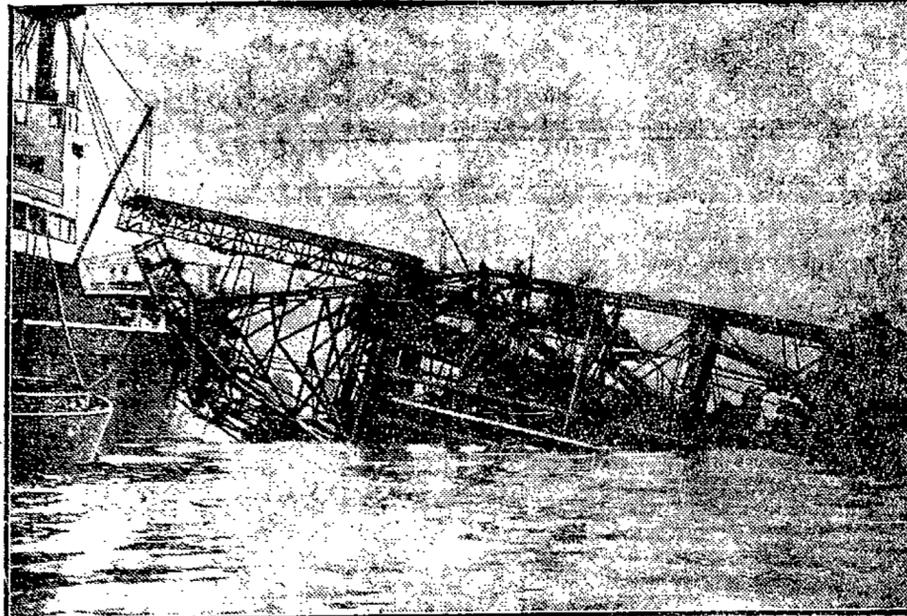
NN Hamburg, 25. Mai

Im Störhafen machte ein Fischer einen glänzenden Fang, indem er ihm gelang, einen Stör von 1,90 Meter Länge im Gewicht von 190 Pfund in sein Netz zu bekommen. Der Stör läßt eine große Menge Laich, den begehrten Kaviar, bei sich.

Verpuffter Prozeß

WSS Altona, 22. Mai

Zeit dem Tages behauptet das Altonaer Schöffengericht der sogenannten Rotenbrotverpuffer, in dem nachgewiesen werden soll, daß der Beschuldigte im Jahre 1931 in der Zeit der Verpufferung anwesend war, eine Festsetzung des verbotenen Rotenbrotverpufferes durchführt. Das Gericht hat die Frage, ob der verbotene Handel in den genannten Zusammenhängen vorzunehmen ist, als unzulässig abgelehnt und überwies die die Angeklagten anerkennenden Kosten der Staatskasse. (Der Staatsanwalt beantragt eine Monat Gefängnis beantragt.)



Eigenartiges Unglück im Hamburger Hafen

Im Hamburger Hafen ist dieser Tage ein 4000 Tonnen schwerer schwimmender Kohlenkran umgekippt und auf einen Dampfer aufgeklagen. Unsere Aufnahme zeigt den schweren Schaden, der durch den aufschlagenden Kran auf dem Dampfer angerichtet wurde.

Demonstrationsverbot für die Badeorte der Provinz Lübeck

NN Cuxin, 24. Mai

Auf Grund von Anregungen des Wirtverbandes für die Provinz Lübeck erläßt die Regierung der Provinz Lübeck für die Zeit vom 24. Mai bis 15. September d. J. für die oldenburgischen Ostseebäder und die Kurorte Malente-Gremsmühlen und Bad Schwartau ein grundsätzliches Verbot für politische Demonstrationen unter freiem Himmel und Durchfahrten auf Lastkraftwagen zu politischen Zwecken.

Doppelverdiener auf der Fachschule in Neustadt

Aus Neustadt (Holst.) wird uns berichtet: Die Hanseatische Fachschule in Neustadt, rühmlichst bekannt durch die feinerzeit von uns gebrachte Phöbus-Affäre, hat sich wieder eine vaterländische Tat geleistet, die wir der Öffentlichkeit nicht vorenthalten möchten, da sie erkennen läßt, welche vornehmer Charakter hinter diesen Führern steckt, die zu gerne betonen, daß sie alleine das „Nationale“ gepachtet haben. Vor circa drei Jahren wurde der Kaufmann Arnold Steenbock von der Fachschule als Buchhalter eingestellt und hat diesen Posten, soweit wir erfahren haben, stets zur Zufriedenheit erledigt. Im Herbst vorigen Jahres wurde die Schule für die Wintermonate geschlossen, ohne daß St. seine bevorstehende Kündigung ohne Mitte Februar d. J. wurde St. zum 1. April gekündigt mit gekündeten Gründen, da St. in seiner Tätigkeit als Buchhalter nichts vorzunehmen war. Auch erfolgte die Kündigung nicht etwa aus Personaleinsparungen, denn als Nachfolger erhielt ein früherer Offizier, ein Herr „von“. Dieser Herr von V. bezieht außer seinem jetzigen Gehalt noch seine Pension. Also ein Doppelverdiener! Hierin liegt die große Ungerechtigkeit. Der eine bezieht neben seiner Pension noch Gehalt, und der andere geht ohne sein Verschulden, stempelnd. Wirklich eine vornehmer vaterländische Gesinnung seitens der Leitung der Fachschule. Wäre es nicht für das Arbeitsamt eine dankbare Aufgabe, sich dieser einmal anzunehmen?

Die Nazi„arbeiter“ im Oldenburgischen Landtag

Oldenburg, 24. Mai

Die nationalsozialistische Bewegung hat mit Arbeitern nichts zu tun. Ein neuer Beweis dafür ist, wie aus einer Feststellung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Heinig hervorgeht, die Berufsliste der eben neugewählten 19 nationalsozialistischen Oldenburgischen Landtagsabgeordneten. Die Liste sieht folgendermaßen aus: 5 Landwirte und ein Pächter, 3 Kaufleute, ein Auktionator, ein Elektriker und ein Maler, ein Rechtsanwalt, ein Hauptkassendirektor und ein Handelsfachlehrer, ein Reichsbahnreferent, ein Handlungsgehilfe, ein Arbeiter.

Brotlose Angestellte

im Bezirk des Landesamtes Nordmark

Der Monat April zeigte in der Arbeitsmarktlage für Angestellte im Bezirk des Landesamtes Nordmark eine weitere erhebliche Verschlechterung. Infolge Betriebsauflösungen, Stilllegungen, Betriebs einschränkungen und Umstellungen wurden zahlreiche Kräfte freigesetzt, während Anforderungen an Personal vorwiegend Aushilfskräften galten. Die Zahl der zur Verfügung stehenden stellungsuchenden Angestellten hatte mit Ausgang April um 1894 auf 25 027 zugenommen, wovon auf die männlichen Angestellten 17 714, auf die weiblichen Angestellten 7313 Bewerber entfielen.

Das Neuangebot war etwa doppelt so stark als im März, d. h. suchten Techniker und Werkmeister zahlreich die Arbeitsämter auf. Ältere Angestellte kamen aus langjähriger Tätigkeit zur Entlassung. Besonders aber waren es jüngere Bewerber, die nach Beendigung ihrer Lehrgänge den Arbeitsmarkt belasteten. In Hamburg betrug ihre Zahl allein 571 männliche und weibliche Angestellte, in Kiel rund 100, in Lübeck 51 Angestellte. Auch aus anderen Arbeitsamtsbezirken wurden gleiche Erfcheinungen gemeldet.

Das Stellenangebot gestaltete sich zum Quartalsbeginn und zu Ostern etwas günstiger, es stand aber zum Neuangebot an Bewerbern in keinem Verhältnis.

Die Verbearbeit der Arbeitsämter wurde in verstärktem Maße fortgesetzt und führte trotz der ungünstigen Wirtschaftslage in einigen Betrieben zu bescheidenen Erfolgen. Fortbildungsmaßnahmen wurden im Laufe des Monats verschiedentlich neu eingerichtet.

Reiseführer

Rechers Reiseführer: Mecklenburg, Lübeck, Samburg, Schleswig-Holsteinische Ostseeküste. 2. Auflage 1931. 300 Seiten. Mit 22 Karten, 27 Plänen und 4 Grundrissen. Taschenformat. In biegehemmtem Ganzleimband 4 RM. Verlag Bibliographisches Institut W. Leipzig. Dieser bewährte Führer erscheint in ganzlich neuer Bearbeitung. Er umfaßt die Ostküste Schleswig-Holsteins, bis zur Bahnlinie Hamburg-Flensburg und ganz Mecklenburg südlich bis zur Elbe und dem brandenburgischen Grenzgebiet. Allen, die in den Seebädern dieses Gebietes Erholung suchen, wird das Buch besonders willkommen sein, denn es schildert eingehend die ganze Küste von der Flensburger Förde bis zum Ribniger Binnensee. Durch die ausführlichen praktischen Angaben über Klima, Unterkunft und Verpflegung, Vergnügungen, Ausflugsmöglichkeiten usw. kann der Führer schon bei der Wahl der Sommerfrische wertvolle Dienste leisten. Neben den Seebädern ist aber das reizvolle Hinterland mit seinen waldumnrahmten Binnenseen und interessanten Städten keineswegs vernachlässigt. Die Holsteinische und Mecklenburgische Schweiz, die mecklenburgisch-märkische Seenplatte sind eingehend beschrieben, den Hansestädten Hamburg und Lübeck sind allein je 20 bzw. 18 Seiten gewidmet; als Ergänzung zu der Einreise von Süden ist auch eine kurze Beschreibung Lüneburgs eingefügt. Das gesamte Kartenmaterial ist auf den neuesten Stand gebracht und den heutigen Verkehrsverhältnissen angepaßt. In sämtlichen Karten sind die Autobuslinien eingezeichnet, und auf den Stadtplänen wurden die großen Durchgangsstraßen für den Automobilverkehr durch farbige Randlinien besonders markiert. Auf den Karten und im Text sind sogar die Jugendherbergen angegeben.

Freies Jugendkartell Lübeck

Abteilung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (LW) Achtung! Donnerstag nach Pfingsten, abends 6 Uhr, im Haus der Jugend Zusammenkunft aller E. J. A.-Mitglieder! Tagesordnung: Die E. J. A.-Arbeit. Die Pfingstfahrer treffen sich am Sonnabend, 23. Mai, nachmittags 6 Uhr, im Haus der Jugend (Kartellzimmer). Richterfeiern schließen von der Fahrt aus! Das Freie Jugendkartell Lübeck.



Hamburger Rundfunk

- Sendung (372), Sonntag (352) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichzeitigkeit Kiel (246).
- Donnerstag, 22. Mai
- 18.00: ...
- 18.15: ...
- 18.30: ...
- 18.45: ...
- 19.00: ...
- 19.15: ...
- 19.30: ...
- 19.45: ...
- 20.00: ...
- 20.15: ...
- 20.30: ...
- 20.45: ...
- 21.00: ...
- 21.15: ...
- 21.30: ...
- 21.45: ...
- 22.00: ...
- 22.15: ...
- 22.30: ...
- 22.45: ...
- 23.00: ...
- 23.15: ...
- 23.30: ...
- 23.45: ...
- 24.00: ...
- 24.15: ...
- 24.30: ...
- 24.45: ...
- 25.00: ...
- 25.15: ...
- 25.30: ...
- 25.45: ...
- 26.00: ...
- 26.15: ...
- 26.30: ...
- 26.45: ...
- 27.00: ...
- 27.15: ...
- 27.30: ...
- 27.45: ...
- 28.00: ...
- 28.15: ...
- 28.30: ...
- 28.45: ...
- 29.00: ...
- 29.15: ...
- 29.30: ...
- 29.45: ...
- 30.00: ...
- 30.15: ...
- 30.30: ...
- 30.45: ...
- 31.00: ...
- 31.15: ...
- 31.30: ...
- 31.45: ...
- 32.00: ...
- 32.15: ...
- 32.30: ...
- 32.45: ...
- 33.00: ...
- 33.15: ...
- 33.30: ...
- 33.45: ...
- 34.00: ...
- 34.15: ...
- 34.30: ...
- 34.45: ...
- 35.00: ...
- 35.15: ...
- 35.30: ...
- 35.45: ...
- 36.00: ...
- 36.15: ...
- 36.30: ...
- 36.45: ...
- 37.00: ...
- 37.15: ...
- 37.30: ...
- 37.45: ...
- 38.00: ...
- 38.15: ...
- 38.30: ...
- 38.45: ...
- 39.00: ...
- 39.15: ...
- 39.30: ...
- 39.45: ...
- 40.00: ...
- 40.15: ...
- 40.30: ...
- 40.45: ...
- 41.00: ...
- 41.15: ...
- 41.30: ...
- 41.45: ...
- 42.00: ...
- 42.15: ...
- 42.30: ...
- 42.45: ...
- 43.00: ...
- 43.15: ...
- 43.30: ...
- 43.45: ...
- 44.00: ...
- 44.15: ...
- 44.30: ...
- 44.45: ...
- 45.00: ...
- 45.15: ...
- 45.30: ...
- 45.45: ...
- 46.00: ...
- 46.15: ...
- 46.30: ...
- 46.45: ...
- 47.00: ...
- 47.15: ...
- 47.30: ...
- 47.45: ...
- 48.00: ...
- 48.15: ...
- 48.30: ...
- 48.45: ...
- 49.00: ...
- 49.15: ...
- 49.30: ...
- 49.45: ...
- 50.00: ...
- 50.15: ...
- 50.30: ...
- 50.45: ...
- 51.00: ...
- 51.15: ...
- 51.30: ...
- 51.45: ...
- 52.00: ...
- 52.15: ...
- 52.30: ...
- 52.45: ...
- 53.00: ...
- 53.15: ...
- 53.30: ...
- 53.45: ...
- 54.00: ...
- 54.15: ...
- 54.30: ...
- 54.45: ...
- 55.00: ...
- 55.15: ...
- 55.30: ...
- 55.45: ...
- 56.00: ...
- 56.15: ...
- 56.30: ...
- 56.45: ...
- 57.00: ...
- 57.15: ...
- 57.30: ...
- 57.45: ...
- 58.00: ...
- 58.15: ...
- 58.30: ...
- 58.45: ...
- 59.00: ...
- 59.15: ...
- 59.30: ...
- 59.45: ...
- 60.00: ...
- 60.15: ...
- 60.30: ...
- 60.45: ...
- 61.00: ...
- 61.15: ...
- 61.30: ...
- 61.45: ...
- 62.00: ...
- 62.15: ...
- 62.30: ...
- 62.45: ...
- 63.00: ...
- 63.15: ...
- 63.30: ...
- 63.45: ...
- 64.00: ...
- 64.15: ...
- 64.30: ...
- 64.45: ...
- 65.00: ...
- 65.15: ...
- 65.30: ...
- 65.45: ...
- 66.00: ...
- 66.15: ...
- 66.30: ...
- 66.45: ...
- 67.00: ...
- 67.15: ...
- 67.30: ...
- 67.45: ...
- 68.00: ...
- 68.15: ...
- 68.30: ...
- 68.45: ...
- 69.00: ...
- 69.15: ...
- 69.30: ...
- 69.45: ...
- 70.00: ...
- 70.15: ...
- 70.30: ...
- 70.45: ...
- 71.00: ...
- 71.15: ...
- 71.30: ...
- 71.45: ...
- 72.00: ...
- 72.15: ...
- 72.30: ...
- 72.45: ...
- 73.00: ...
- 73.15: ...
- 73.30: ...
- 73.45: ...
- 74.00: ...
- 74.15: ...
- 74.30: ...
- 74.45: ...
- 75.00: ...
- 75.15: ...
- 75.30: ...
- 75.45: ...
- 76.00: ...
- 76.15: ...
- 76.30: ...
- 76.45: ...
- 77.00: ...
- 77.15: ...
- 77.30: ...
- 77.45: ...
- 78.00: ...
- 78.15: ...
- 78.30: ...
- 78.45: ...
- 79.00: ...
- 79.15: ...
- 79.30: ...
- 79.45: ...
- 80.00: ...
- 80.15: ...
- 80.30: ...
- 80.45: ...
- 81.00: ...
- 81.15: ...
- 81.30: ...
- 81.45: ...
- 82.00: ...
- 82.15: ...
- 82.30: ...
- 82.45: ...
- 83.00: ...
- 83.15: ...
- 83.30: ...
- 83.45: ...
- 84.00: ...
- 84.15: ...
- 84.30: ...
- 84.45: ...
- 85.00: ...
- 85.15: ...
- 85.30: ...
- 85.45: ...
- 86.00: ...
- 86.15: ...
- 86.30: ...
- 86.45: ...
- 87.00: ...
- 87.15: ...
- 87.30: ...
- 87.45: ...
- 88.00: ...
- 88.15: ...
- 88.30: ...
- 88.45: ...
- 89.00: ...
- 89.15: ...
- 89.30: ...
- 89.45: ...
- 90.00: ...
- 90.15: ...
- 90.30: ...
- 90.45: ...
- 91.00: ...
- 91.15: ...
- 91.30: ...
- 91.45: ...
- 92.00: ...
- 92.15: ...
- 92.30: ...
- 92.45: ...
- 93.00: ...
- 93.15: ...
- 93.30: ...
- 93.45: ...
- 94.00: ...
- 94.15: ...
- 94.30: ...
- 94.45: ...
- 95.00: ...
- 95.15: ...
- 95.30: ...
- 95.45: ...
- 96.00: ...
- 96.15: ...
- 96.30: ...
- 96.45: ...
- 97.00: ...
- 97.15: ...
- 97.30: ...
- 97.45: ...
- 98.00: ...
- 98.15: ...
- 98.30: ...
- 98.45: ...
- 99.00: ...
- 99.15: ...
- 99.30: ...
- 99.45: ...
- 100.00: ...

- 18.00: G. S. Kärstich: Goethe und das Deutsch-Böhmerland.
- 18.15: Frau Dr. Seiffert: Paulus Ringen um das Kulturideal und die innere Not unseres Zeitalters.
- 18.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 18.45: Engländer für Fortgeschrittene.
- 19.00: Gartenbauinspektor A. Demmig: Wie bemerke ich die Ertragsschwächen bei der Robstüberwinterung für den diesjähr. Anbau?
- 19.15: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 19.30: A. d. Hotel Altona: Unterhaltungsmusik d. Kapelle E. Roojs.
- 19.45: A. Krich: Stürmtief in Ostdeutschland.
- 20.00: Uraufführung: „Stierkampf“; Hörspiel v. R. Leonhard; Musik von G. Auer.
- 20.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Unfall: Abendunterhaltung des Rotenbrotverpufferes der Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
- 20.30: Deutsche Welle: Freitag, 29. Mai.
- 19.00: Jungmädchenstunde: Wann und wie traben wir Sport?
- 19.15: Jugendliebe: Reisen und Abenteuer.
- 19.30: Dr. Ing. Erdner, Stadtrat Dr. Aloje: Heimatstunde und ...
- 19.45: Leipzig: Rachmittagskonzert.
- 20.00: G. H. Hellmut: Elektrizität im Haushalt.
- 20.15: Prof. Dr. Reichwein: Rohstoffproduktion und Weltwirtschaftstheorie.
- 20.30: Dr. E. D. Marcus: Stammbaum in der Weltliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts.
- 20.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 21.00: Welterbericht für die Landwirtschaft.
- 21.15: Hörspiel von Dr. Hermann: Eine Sprechstunde bei der ...
- 21.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 21.45: Hörspiel v. d. heutigen Russland: Dr. S. Weismann: „Der ...
- 22.00: „Frühe Bewältigung“; Hörspiel von E. Johannsen.
- 22.15: Autor Strauch: 2. Episode, o-mall: Berliner Funk-Droh.
- 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Unfall: A. d. Fernmar: Lang-Post des Lang-Ordneters Abrioni und der Lang-Kapelle Aquilar.
- 22.45: Deutsche Welle: Samstag, 30. Mai.
- 11.55: Redaktionsrat Dr. Seiffert: Die hygienische Volksbelehrung auf dem Lande.
- 12.15: Rinderkrankheiten.
- 12.30: Fräulein Kadel: Lebensgestaltung im Arbeiterhaushalt.
- 12.45: Frau Dr. Reichwein: Rundfunk und moderner Sprachunterricht in der Kleinstadt.
- 13.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 13.15: Frau Dr. Reichwein: Wohin reife ich, um mich zu erholen?
- 13.30: Engländer für Fortgeschrittene.
- 13.45: Frau Jacobs: Das Rechenpostensystem.
- 14.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 14.15: Frau Dr. Hitz: Charakterkunde auf Reisen.
- 14.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 14.45: Heiteres Konzert.
- 15.00: Frau dem P.S.E. Sportklub, Dresden: Welterbericht, ausgeführt von den zehn Reichsmehrparzellen d. jährlichen Standorte.
- 15.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Unfall: Langpost der Kapelle Marcel Heber.